

Holzarbeiter = Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementspreis M. 1 pro Quartal.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.
Post-Nr.: 3539.

Verantwortlich für die Redaktion, Expedition und den Anzeigentheil:
H. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Gimsbittel, Bismarckstr. 10.

Inserate
für die viergespaltene Beizeile oder deren Raum 30 \mathcal{M} ,
Bergnigungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 \mathcal{M} ,
Berufsanzeigen 10 \mathcal{M} . Beilagen nach Uebereinkunft.

1000 Tischler befinden sich in Stuttgart noch im Streik. Kollegen! Haltet den Bezug fern!

Zur Beachtung!

Wie unsere Leser ersehen, zeichnet von heute ab Kollege **Stubbe** als unser verantwortlicher Redakteur. Grund dazu ist, daß Kollege **Röske** vom 30. April d. J. ab krank ist und für weitere Wochen seine redaktionelle Thätigkeit nicht ausüben kann.

Lohnbewegung.

Zuzug ist fern zu halten von:
Drechsler nach Helmstedt (Saalfeld), Dortmund (Feuerbaum);
Bau- und Möbeltischlern nach Dortmund (Born & Gönig), Hildesheim, Burg, Chemnitz, Nürnberg (Bau- und Möbelfabrik von Moser, Fürtherstraße), Bayreuth (Hans Holl), Lüneburg, Offenbach am Main, Neustadt an der Haardt, Berlin (Möbeltischlerei von J. G. Glöckel, Krautstr. 52, Sigmöbelfabrik von Stehmann, Reichenbergerstr. 142), Wiesbaden, Großschönau, Herford (Weipohl), Bremerhaven, Geestemünde, Hehe, Offenburg (Simmler und Venator), Reutlingen, Niesha, Wandersbek und Trient;
Tischlern und Drechslern nach Stuttgart, Mannheim, Duderstadt (Louis Bernhardt) und Schramberg (Julius Wosinger und Gebr. Junghans);
Möbeltischlern nach Hamburg (Firma Doose), Ottenfen (Firmen Klein und Heß & Niffel), Düsseldorf (Düsseldorfer Eisenwerk vorm. Senft & Hehe);
Stellmachern nach Hannover und München, Halle an der Saale (Böndner'sche Wagenfabrik), Stuttgart;
Schreibern, Maschinenarbeitern, Drechslern, Bildhauern, Polirern und Politurarbeitern nach Fürth (Sommer und Leonhardt), Frankfurt a. d. O. (Gugo Schüler);
Möbelpolirern nach Waldheim (Junger & Segel);
Möbeltischlern nach Worms;
Korbmachern nach Malmö (Schweben).

An die deutschen Kollegen!

Ein römischer Schriftsteller berichtet von den Sueven, einem alten deutschen Volksstamme, daß sie jede wichtige Sache zweimal beriethen: einmal im Zustande der Trunkenheit, damit es dem Beschlusse nicht an Kühnheit mangle, und einmal im Zustande der Nüchternheit, damit bei dem Beschlusse auch nicht die nöthige Vorsicht fehle.

Warum wir dies schreiben?

Weil es wieder einmal nothwendig ist, die Kollegen allerorts daran zu erinnern, daß — besonders in Bezug auf die Lohnbewegungen — nicht nur Wagemuth, sondern auch Besonnenheit am Plage ist. Wir befinden uns, wie ein Blick in unsere Zeitung lehrt, augenblicklich in einer Hochfluth von Streiks; aller Orten bemühen sich die Kollegen, ihre Lebenshaltung zu verbessern und dem Unternehmertum mehr Lohn und kürzere Arbeitszeit abzutrotzen.

Das ist ihr gutes Recht, und dazu steht die Organisation hinter ihnen, unsere Organisation, die in so erfreulicher Weise von Woche zu Woche wächst.

Es ist das Recht unserer Kollegen, die günstige Zeit für sich auszunutzen; es ist aber auch ihre Pflicht, alle Umstände vorsichtig abzuwägen, die in Betreff eines Erfolges oder eines Nichterfolges von Bedeutung sind.

Wir wissen wohl, daß zur Erringung besserer Bedingungen Begeisterung gehört, und wir sind die Letzten, die den Werth eines energischen Vorgehens unterschätzen, andererseits lehrt uns aber auch unsere langjährige Erfahrung, daß auch die kühle, besonnene Ueberlegung nicht hinten gesetzt werden darf.

Wir halten es für überflüssig, diesen Gedanken hier an dieser Stelle noch weiter auszuspinnen, und sind überzeugt, daß unsere Kollegen, als erfahrene Männer, darnach handeln werden.

Die Sache liegt also so: Sind die Bedingungen bei ruhigem Abwägen günstig für eine Lohnbewegung — dann frisch an's Werk; steht die Sache aber zweifelhaft — dann lieber abwarten und die Organisation ausbauen!

Selbstverständlich ist es, daß bei jeder Lohnbewegung die betreffenden Bestimmungen unseres Statuts und die allgemeinen gesetzlichen Vorschriften zu beachten sind. Ersteres schulden wir dem Verbande, der die nothwendigen Unterstützungen leisten soll, und Letzteres bewahrt uns vor vielen unnöthigen Scherereien und Kosten. Zu unserer größten Befriedigung können wir konstatiren, daß die Streiks bislang ohne wesentliche Zusammenstöße mit Polizei und Gerichten verlaufen sind, welches Verdienst wir lebiglich unserer Schulung verdanken. So ist's auch recht: unsere Gegner, seien es Unternehmer oder deren Verbündete, müssen an unserer Gefeslichkeit scheitern. Und mögen die Kapitalprogen, gestützt auf ihren Geldsack, auch die Gesetze frech verhöhnen und ungeschert übertreten, wir, die organisirten Arbeiter, werden uns nicht vom Boden des Gesetzes verdrängen lassen. Das wird unseren endlichen Sieg um so ehrenvoller und dauernder machen.

In dem Kampfe, den uns das volksfeindliche Unternehmertum aufzwingt, spielen aber nicht nur ideale Momente — Begeisterung und Besonnenheit — eine Rolle, sondern auch materielle Faktoren sprechen ein gewichtiges Wort mit. Und da, wie der alte Feldherr Montecuccoli sagt, zum Kriegsführen drei Dinge nothwendig sind: Geld, Geld und nochmals Geld, so werden unsere Kollegen es verstehen, wenn wir auch materielle Opfer von ihnen fordern. Wir sind im Kampfe begriffen gegen das Unternehmertum, und deshalb ist eine gefüllte Kriegskasse ein unabwiesbares Erforderniß, wenn wir siegen wollen. Gerade zur rechten Zeit geht uns der folgende Aufruf zu, den wir auch an dieser Stelle zum Abdruck bringen:

Werthe Kollegen!

Trotz der günstigen Geschäftskontunktur können die Arbeiter eine Verbesserung ihrer Lage fast in allen Fällen nur durch einen Streik erringen. Es ist die alte Geschichte: freiwillig geben die Fabrikanten von ihrem Profit nichts ab. Wir fordern deshalb die Kollegen allerorts auf, der streikenden Brüder zu gedanken und ihnen thatkräftige Unterstützung zu Theil werden zu lassen. Ihre Zahl ist eine große, so daß augenblicklich zirka M. 15 000 allwöchentlich zur Auszahlung kommen. Neben dem großen Streik in Stuttgart kommen noch Mannheim, Hildesheim, Burg, Lüneburg, Chemnitz, Fürth, Schwelge, Halle u. c. in Betracht. Sorge also ein Jeder, daß den kämpfenden die Munition nicht ausgeht!

Stuttgart, Mai 1899.

Der Vorstand
des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

NB. Geldsendungen sind erbeten an den Kassirer Aug. Bahne, Stuttgart, Reinsburgstr. 57.

Wir sind überzeugt, daß es nur dieses Ansporns bedarf, um unsere Kollegen allerorts zu veranlassen, ihre Pflicht in vollem Umfange zu thun. Wenn dies aber geschieht, so wird und muß der Sieg unser werden, entsprechend den Worten des Dichters Ferdinand Freiligrath, der da ruft:

Nicht mach' uns die einzelne Schlappe verlegen!
Die fördert die Siege des Ganzen erst recht;
Die wirkt, daß wir doppelt uns rühren und regen,
Noch lauter es rufen: Die Freiheit! Das Recht!
Denn ewig sind Eins diese heiligen Zweie!
Sie halten zusammen in Troß und in Treue.
Wo das Recht ist, wohnen von selber schon Freie,
Und immer, wo Freie sind, walten das Recht!
— Die Freiheit! Das Recht!

Zum Streik der Tischler in Burg b. Magdeburg.

Acht Wochen sind bereits verstrichen, daß sich die Tischler in Burg im Auslande befinden, ohne daß sich die Arbeitgeber herbeigelassen haben, mit den Arbeitern in Unterhandlung zu treten.

Wir glauben, daß eine derartige Halsstarrigkeit, wie es hier der Fall ist, überhaupt in der Arbeiterbewegung einzig dasteht. Selbst wenn es sich um Ausstände handelt, wo das kapitalkräftigste Unternehmertum in Betracht kam, also in Fällen, wo die Arbeiter mit einem großen Kapital zu rechnen hatten, sind derartige Fälle wohl nicht zu verzeichnen, daß Arbeitgeber nicht einmal die Wünsche und Forderungen der Arbeiter anhören. Nach unserer Meinung liegt die Halsstarrigkeit und Dickköpfigkeit der Arbeitgeber nur daran, daß sie glauben, durch ihr ablehnendes Verhalten, eine Uneinigkeit in unseren Reihen herbeiführen zu können, indem sie der Meinung sind, daß wir nicht genügend unterstützt werden vom Verband und wir deshalb, durch Hunger gezwungen, die Arbeit bedingungslos aufnehmen müßten. Sie möchten uns dadurch aus der Organisation reißen, um dann mit uns schalten und walten zu können, wie es ihnen beliebt. Wir können den Herren aber verrathen, daß wir bei der Unterstützung, die wir erhalten, nicht hungern brauchen und daß sie durch ihre Probozierung nicht im Stande sind, eine Zwistigkeit herbeizuführen. Haben sie es in acht Wochen nicht fertig gebracht, so werden sie es für die Zukunft nicht fertig bringen, sondern sie werden sich an unserer Einigkeit die Köpfe zerschellen.

Unsere Arbeitgeber haben uns persönlich erklärt, daß es ihnen leid thut, in den Saß geschlüpft zu sein, ohne aus demselben wieder herauskommen zu können, weil ein Beschluß in ihrer Versammlung herbeigeführt worden ist, der sie unter Strafe zum Festhalten zwingt. (Dieser Beschluß ist rechtsungültig, wie verschiedene Gerichte entschieden haben. D. Red.) Wir haben im Laufe der acht Wochen die Erfahrung gemacht, daß hinter den Tischlermeistern noch andere Personen stehen, welche den Keil treiben, weil sie der Meinung sind, daß die Forderungen, welche die Tischlergefelln gestellt haben, auch von ihren Arbeitern gestellt werden könnten; deshalb treibt ein Keil den anderen.

Unsere Hauptforderung ist die neunstündige Arbeitszeit, und dies scheint den Unternehmern vor Allem nicht zu gefallen, denn nach Aussprache einiger Macher dieses langen Ausstandes möchten sie uns zwingen, elf oder noch mehr Stunden zu arbeiten, je nach Bedarf.

Vor Allen ist es der Tischlermeister Köhler, welcher es sich zum Handwerk gemacht hat, die Kollegen zu benutziren, welcher er irgend auf dem Wege zum Bahnhof habhaft werden konnte. Und aus diesem Grunde sind nicht mehr als zehn Strafmandate erfolgt, pro Stück M. 15. Auch haben andere Arbeitgeber es für nothwendig befunden, drei Kollegen anzuzugehen, welche Jemanden zur Bahn gebracht haben, und sie haben deshalb Strafmandate, zwei zu M. 15 und einer zu M. 30 erhalten. Ferner hat ein Kollege ein Strafmandat von M. 30 erhalten, welcher früh Morgens durch eine Straße ging und das Malheur hatte, an der Tischlerwerkstatt von Schwindel vorbeizukommen. Der Kollege wurde hierbei vom Tischlermeister A. Lohmann gesehen und erhielt deshalb obige Strafe. Auch hat hier ein Tischlergeielle Julius Goriß während seiner Krankheit im Laufe der letzten drei Wochen das Schwierigste geliefert dadurch, daß er 14 Anzeigen erstattet hat, wovon die Mandate in unseren Händen sind und die statliche Summe von M. 243 ergeben. Derselbe

hat dies, wie er selbst ausgesprochen, aus Rache gethan. Grund dafür, weil es ihm nicht mehr möglich war, in den Werkstätten zu arbeiten, wo es ihm beliebt. Derselbe ist hier als Störenfried und Raufbold bekannt, denn eine Seltenheit ist es, wenn er seine Wohnung ohne Stöbel vorläßt. Warum ihm dies gestattet ist, das ist uns unbegreiflich.

Zum Streik selbst ist zu bemerken: Zu unterstützen sind noch 42 Kollegen, darunter 40 Verheiratete mit 85 Kindern und 2 Ledige. Zu den neuen Bedingungen arbeiten 80 Kollegen, anderweitig untergebracht wurden 14 Kollegen, abgereist sind 60 Kollegen. Nur ein Harmloser hat sich aus den eigenen Reihen gehoben im Laufe der acht Wochen; gewiß ein gutes Zeichen, wie überzeugt die Kollegen sind von der gerechten Sache und wie geschlossen sie ihrem Ziele entgegen gehen. Sie brutalen die Unternehmer, desto eniger sind wir, trotz aller Gefahren.

Hoffen wir, daß die Kollegen Deutschlands den Zug nach hier weichen, dann wird die Unternehmerschaft gezwungen werden durch unsere Einigkeit, nachzugeben, und der Sieg wird und muß über kurz oder lang unser sein.

Zum Streik der Stuttgarter Möbelerbeiter.

Im Laufe der letzten Woche ist in unserem Streik eine bedeutungsvolle Aenderung eingetreten und zwar zu Gunsten der streikenden Kollegen. Seitens der Kommission der Fabrikanten sind die Verhandlungen vollständig abgebrochen und ist erklärt worden, daß Zugeständnisse nicht gemacht werden. Mit dieser Stellungnahme der Fabrikantenführer sind jedoch nicht alle Fabrikanten einverstanden. Ein Theil der Herren ist geneigt, uns möglichst entgegen zu kommen, nur der Terrorismus, der auf sie ausgeübt wurde, hat bisher eine Einigung verhindert. Die führenden Personen im Fabrikantenring wollen den Kampf allem Anscheine nach zu einer Machtprobe zuführen. Diesem unheimlichen Vorgehen hat sich die Firma Epple & Ege nicht gefügt. Dieselbe verhandelte mit einer Kommission ihrer Arbeiter unter Hinzuziehung des Vorsitzenden der Streikkommission und machte nachstehende Zugeständnisse:

Unsere Forderungen.

1. Einführung der neunstündigen täglichen Arbeitszeit und Gewährung einer Lohnaufbesserung von 10 pZt. für Affordarbeit und Stundenlohn.
2. Der Lohn ist innerhalb der ersten 8 Tage nach Eintritt in das Geschäft zu vereinbaren; die wöchentliche Abschlagszahlung ist auch bei Affordarbeiten in der vollen Höhe des vereinbarten Lohnsatzes auszuführen.

3. Der Mindestlohn beträgt M. 21 pro Woche.

4. Bei Affordarbeiten ist der vereinbarte Stundenlohn auch dann zu gewähren, wenn derselbe durch den Affordpreis nicht erreicht wird.

5. Für unerschuldete Zeitverhältnisse ist der volle Lohn zu zahlen.

6. Bei Ueberzeitarbeit ist für Wochenstunden 25 pZt., für Sonntagsstunden 50 pZt. Aufschlag zu zahlen, doch darf dieselbe nur in dringenden Fällen verlangt werden.

7. Für Hinfälligkeit bei Affordarbeiten behufs schneller Fertigstellung ist für den in Betracht kommenden Betrag ein Lohnzuschlag von 25 pZt. zu zahlen. Der gleiche Zuschlag ist auch für Fertigstellung solcher einzelner Stücke zu bezahlen, welche in mehreren Stücken zusammen beauftragt und einzeln fertig gemacht werden sollen.

Nachdem seitens der Firma diese Zugeständnisse gemacht waren, wurden dieselben von der Streikkommission und alsdann von den Arbeitern der Firma durchgesehen und angenommen. Eine vollständig bejahende Verammlung der Streikenden, welche am Donnerstag, den 25. Mai, stattfand, beschloß mit großer Majorität, diese Zugeständnisse anzunehmen und nahmen demnach die Arbeiter von Epple & Ege, 160 an der Zahl, am darauffolgenden Tage die Arbeit wieder auf. Weiter hat noch ein kleines Geschäft mit 10-15 Arbeitern unter denselben Bedingungen bewilligt. In den ersten Tagen des Streiks haben schon zwei kleiner Geschäfte bewilligt.

Die genannten Zugeständnisse entsprechen allerdings nicht ganz unseren berechtigten Forderungen. Die Forderung des Mindestlohnes, welche von den Fabrikanten ganz besonders heftig bekämpft wurde, haben wir stellen gelassen. So berechnigt diese Forderung ist, ziehen wir es jetzt, unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Verhältnisse, für richtig an, von dieser Forderung abzusehen. Gewiss ist die Garantie des Lohnes für Affordarbeiten nicht in der gewünschten Weise durchgesetzt. Es konnte nur das formale Zugeständnis erreicht werden, daß die Affordlöhne so hoch festzusetzen sind, daß es dem Arbeiter möglich ist, seinen wöchentlichen Abschlag verdienen zu können. Die übrigen Forderungen sind in der Heimath bewilligt. Vor Allem aber die Verkürzung der Arbeitszeit von 9 1/2 auf 9 Stunden.

Es bleibt nun abzuwarten, ob auch andere Fabrikanten dem Beispiel der obigen Firma folgen werden und ob der Kampf gegebenem Falls mit ihren Arbeitern den

Frieden schließen wollen, oder ob sie den heftigen Stimmungen folgen und ohne Grund einen Kampf bis auf's Messer gegen ihre Arbeiter führen werden. Die Herren werden dadurch nicht allein sich selbst, sondern der ganzen hiesigen Möbelindustrie einen großen Schaden zufügen.

Schon einmal — im Jahre 1883 — haben sie einen solchen Streik gemacht. Damals wollten die Kollegen in der bekannten Möbelfabrik von Schöttle die ärgsten Mißstände beseitigen. Statt das gewähren zu lassen, sperren die anderen Fabrikanten ihre Arbeiter aus. Heute machen sie es ähnlich so. Unter Führung des Direktors derselben Schöttle'schen Fabrik, welche schon vor sechs Jahren und auch heute noch in ihrer Konkurrenz gegenüber den anderen Firmen nicht besonders lobenswerth sein soll, ist ein Fabrikantenring zu Stande gekommen, mit Hilfe dessen die Forderungen der Arbeiter bekämpft werden.

Nun hat aber dieser Ring schon ein Loch bekommen und allem Anscheine nach werden in den nächsten Tagen noch weitere Fabrikanten von dem Ring zurücktreten und mit uns verhandeln. Die „Führer“ werden sich wohl noch eine Zeit lang sträuben. Wenn sie dann nothgedrungen auch nachgeben müssen, werden für sie wohl keine Arbeiter mehr übrig bleiben. Bei der großen Zahl, die schon abgereist ist und noch abreisen wird, können die Kollegen aus deren Fabriken anderwärts untergebracht werden. Dann können die Herren, was sie angedroht haben, ihre Fabriken zu schließen, auch ausführen. Aus dem Grunde ist es auch nothwendig, daß der Zug nach Stuttgart auf längere Zeit hinaus streng ferngehalten wird.

Der Geist und die Einmüthigkeit der Streikenden ist heute, nach dreiwöchentlichem Streik, ebenso musterhaft, wie bei Beginn desselben. Wir können also mit Zubericht den Kampf weiterführen.

Ein Nothschrei aus dem Schwarzwald.

Vorige Woche ging durch die Blätter die lakonische Notiz, daß bei Gebr. Junghans in Schramberg einige 20 Arbeiter wegen Lohnreduktion ausständig geworden seien.

Welche Summe von Geld und Noth in dieser kurzen Notiz enthalten ist, kann nur der begreifen, der die einschlägigen Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt, der mit eigenen Augen gesehen hat, bis zu welcher Grenze der Existenzmöglichkeit die Arbeiter herabgesunken sind, bis sie endlich in Verzweiflung Alles von sich warfen und jagen mußten: wir können nicht mehr. Die Firma Gebr. Junghans ist unstreitig eine der bedeutendsten der Uhrenbranche, sie war auch eine der ersten, die sich die Technik zu Nutze machte, und dadurch einen vollständigen Umschwung in dieser Branche herbeiführte. Während man noch vor kaum einem Jahr dort fast durchweg nur gelernte Leute brauchte und ihnen noch einen halbwegs anständigen Lohn zahlen mußte, hat nun die Alles revolutionirende Technik es ermöglicht, ungelernete Leute, hauptsächlich Frauen und kaum den Kinderjahren entwachsene junge Mädchen und Burschen in den Dienst der Industrie zu stellen, und heute schon hat die Konkurrenz der Frauen- und Kinderarbeit bereits einen bedrohlichen Charakter angenommen.

Nachdem nun durch die so erzielte Verbilligung der Produktion die Profite der Unternehmer verdoppelt und verdreifacht wurden, wäre es doch sicher an der Zeit gewesen, dafür zu sorgen, daß auch für die Arbeiter etwas abgefallen wäre. Aber nie ist es denselben eingefallen, auch nur den leisesten Versuch nach dieser Richtung zu machen.

Diese Bescheidenheit der Arbeiter hat bei den Unternehmern den Profitgier nur noch gesteigert. Es begann eine Ausbeutung, wie sie außer im Culengebirge eben nur noch in den Bergen des Schwarzwalds anzutreffen ist, weil es die Uhrenindustriearbeiter verjagt haben, sich rechtzeitig zu organisieren. Im Jahre 1894 endlich machte sich nun ein kleines Häuflein beherzter Männer an die Arbeit, den Uhrenindustriearbeitern ihre bedrohliche Lage vor Augen zu führen und sie von der Nothwendigkeit der Organisation zu überzeugen. Es entstanden die Zahlstellen des Holz- und Metallarbeiterverbandes, die aber leider im Großen und Ganzen tauben Ohren predigten. In ungläubiger Gedankenlosigkeit und Leichtfertigkeit lebt die Arbeitererschaft in den Tag hinein, halt die Fäuste in der Tasche und schimpft und rathen am Wirthstisch.

Dazu kommt noch, daß die Geistlichkeit durch Gründung konfessioneller Vereine die Arbeiter über ihre Lage hinwegzujuden sucht, ihnen Enthaltensamkeit und Zufriedenheit predigt und sie auf Gottes Barmherzigkeit vertritt. Die Folge war, daß eine ungläubige Zerfahrenheit unter der Arbeitererschaft Platz gegriffen hat; in unzähligen Vereinen und Vereinen bekämpfen sich die Arbeiter gegenseitig und reiben sich auf in konfessionellem Haber, den die Geistlichkeit mit Berechnung unter die Masse geschleudert hat.

Als laudender Dritter sieht das Unternehmertum diesem unwürdigen Schauspiel zu und hat reichlich Gelegenheit, ganz ungenirt seinen Ausbeutergelüsten fröhnen zu können.

Die Interesslosigkeit der Arbeiter rächt sich nun aber schwer. Durch fortwährende Lohnbrüdererei ist die Lebenshaltung der Arbeiter auf ein Niveau herabgedrückt, das kaum noch ein Minimum über der Grenze der Existenzmöglichkeit steht. Während man sich früher bei Lohnreduktionen damit zu trösten suchte: es wird doch einmal das letzte Mal sein, ist nun die Arbeitererschaft durch das Vorgehen der Gebr. Junghans darüber belehrt, daß die Unternehmer auf ihrer wahrhaftigen Jagd nach Profit keine Grenzen kennen.

Die Erhebungen der Agitationskommission der Schwarzwälder Uhrenarbeiter haben ergeben, daß die Lebens- und Wohnungsverhältnisse auf dem Schwarzwald in Schramberg die ärgsten sind. Dieselben sind seit dieser Zeit noch um ein Erhebliches hinausgegraben worden und die Löhne haben mehrfache Reduktionen erfahren, so daß sich die Lage der Uhrenindustriearbeiter jedem wachsenden verschlechtert hat.

Alle diese Verhältnisse sollten den Arbeitern doch endlich die Augen öffnen und sie darüber belehren, daß der Zeitpunkt nicht mehr allzu fern ist, wo der größte Theil der Arbeiter vor der Alternative steht: Entweder um einen Hungerlohn zu arbeiten oder ganz arbeitslos zu werden. Die Lohnreduktionen werden erst dann ein Ende nehmen, wenn die Arbeiter vereint in einer Organisation dem Unternehmertum ein Halt entgegen rufen.

Arbeitskollegen, die Situation in unserer Industrie wird allgemach eine geradezu unheimliche. Von Jahr zu Jahr wird unsere Lebenshaltung herabgedrückt und noch ist keine Möglichkeit vorhanden, was vor noch größerem Elend zu bewahren, geschweige denn unser Loos zu verbessern, weil der Einzelne machtlos ist

und nirgends einen Halt findet. Jahraus jahrein schinden und plagen wir uns ab, aber der Ertrag unseres Fleißes wandert in die Taschen der Unternehmer und von unserem Schweiß bauen sie prächtige Villen und häufen Reichthümer auf Reichthümer. Uns bleibt kaum so viel, um nothdürftig unser Dasein fristen zu können.

Es giebt nur ein Mittel, diesem jammervollen Zustand ein Ende zu bereiten: das ist die Organisation. Es muß sich schließlich doch Jeder sagen: Wenn wir eine stramme Organisation hätten, wären solche Vorkommnisse nicht möglich, dann brächte uns nicht jeder neue Frühling Noth und Sorgen.

Darum auf in die Organisation, Mann für Mann! In den Bergen des Schwarzwaldes herrscht heute die Knechtschaft. Arbeiter, sorgt dafür, daß die Zeit bald kommt, wo wir mit dem Dichter rufen können: „Auf den Bergen wohnt die Freiheit!“

Hieran anknüpfend bringen wir noch folgende Mittheilung: Schramberg, 25. Mai. Die Firma Julius Hofinger, Holzbrechlerer, Filiale der bekannten Firma Gebr. Junghans, bemüht sich zur Zeit, Arbeitskräfte durch den Falkenstein'schen Arbeitsnachweis in Stuttgart zu beziehen. Dortselbst werden den Arbeitssuchenden die verlockendsten Arbeitsverhältnisse vorgespiegelt; so wurde erst kürzlich einem Drechsler vorgemalt, daß er bei genannter Firma M. 4-4,50 pro Tag verdienen könne, außerdem wurde ihm noch Meißberggütung in Aussicht gestellt. Trotz intensiver Arbeit war es dem Drechsler (dem von dem Besitzer des Arbeitsnachweissbüreaus die Quittungskarte schon vor der Abreise abgenommen wurde) nicht möglich, mehr als die Hälfte des in Aussicht gestellten Lohnes zu verdienen, das heißt, es war nicht möglich, in Anbetracht der hiesigen Verhältnisse und Lebensmittelpreise, sich durchzuschlagen; er zog es deshalb vor, wieder abzubreisen. Als er aber die in Aussicht gestellte Reisezuschuß verlangte, wurde das Verprechen vom Prinzipal einfach bestritten und mitgetheilt, daß höchstens Reisezuschüsse gewährt würden. Dieser Fall hätte für den betroffenen Arbeiter nicht ungünstiger ausgehen können, wenn der Meister Hofinger mit Herrn Falkenstein ein Abkommen getroffen hätte, kraft dessen auf Sklavenhändlerart einfach Arbeiter unter Entstellung der Verhältnisse nach hier bestritten werden, damit sie hier sich ausfaugen lassen. Diese Zeiten sollen die Arbeiter, die dem Falkenstein'schen Arbeitsnachweis in die Hände fallen, und Willens sind, nach Schramberg zu gehen, zur Vorsicht mahnen, damit sie vor Schaden bewahrt bleiben. Gut werden sie jedenfalls thun, wenn sie sich zuvor um Auskunft an die hiesige Gewerkschaft der Holzarbeiter wenden. Ist es doch wiederholt vorgekommen, daß 20 Arbeiter (Schreiner, Drechsler zc.) von einem hiesigen Geschäft durch die Zeitung gesucht wurden, obwohl davon nur 3-4 eingestellt werden konnten. Also Vorsicht!

Die Lage der Tischler Stettins und Umgegend.

Kollegen! Zwei Jahre sind bereits verfloßen, wo wir hier unter erschwerenden Umständen zu kämpfen hatten, um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen. Die von uns gestellte Forderung, Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden, stieß bei den hiesigen Arbeitgebern auf großen Widerstand. Hatten sich doch diese Herren zur Aufgabe gemacht, die unliebsten Aufwiegler zu vernichten, natürlich reichte ihre Macht aber nicht so weit aus. Unsere Organisation hat stets mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, wie wohl selten eine andere Gewerkschaft. Viele Sticheleten und Schimpfworte haben wir gehört, aber unentwegt strebten wir vorwärts dem Ziele zu, das wir uns gesteckt hatten. War es doch ein einzig fester Wille, der uns befehlte, waren wir doch Alle durchdringt von demselben heiligen Gluthgebanen, der uns Muth und Ausdauer verlieh, der uns alles Liebel und Ungemach, das wir erlitten, gering schätzen ließ, strebten wir doch Alle demselben hehren Ziele zu, für uns und unsere leidenden Berufskollegen bessere Lebensverhältnisse zu erkämpfen.

Doch „mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten“. Unsern Kampf mußten wir aufgeben, hatten aber die Gemüthung, daß wenigstens ein Theil unserer Kollegen die 9 1/2stündige Arbeitszeit bewilligt erhielt. Nur einzig allein dem energischen Eingreifen mehrerer Kollegen ist es zu verdanken, daß im Laufe der verfloßenen zwei Jahre diese Arbeitszeit zum Theil noch hochgehalten wird. Nehmen wir unser Fachblatt zur Hand, so sehen wir, wie allorts unsere Kollegen in den Kampf treten zur Erringung besserer Arbeits- bezw. Lohnverhältnisse. Zu unserer Freude und zur Ehre unseres Verbandes sehen wir aber auch, daß in denjenigen Orten, wo eine starke Organisation ist und wo die Kollegen fest zusammenhalten, die Forderungen nach kurzer Zeit, ja manchmal sogar gleich bewilligt werden. Leider sind aber diejenigen Städte, wo die schlechtesten Verhältnisse herrschen, immer am wenigsten organisiert; dieses trifft auch auf Stettin und Umgegend zu. Denn daß hier in Stettin nicht die rosigsten Verhältnisse sind, wissen die Kollegen sehr gut, trotzdem geht ein großer Theil dem gewohnten alten Schlandrian nach und wartet, bis bessere Zeiten vom Himmel regnen. Diese Kollegen haben dann ihr Loos selbst verdient und brauchen sich nicht zu wundern, wenn ihnen die Herren Arbeitgeber schließlich noch das Fell über die Ohren ziehen. Wer dieses nicht will, muß sich der Organisation anschließen. Denn wollen wir vor den Kollegen in anderen Orten nicht zurückbleiben, so dürfen wir nicht auf dem halben Wege stehen bleiben, sondern müssen dem Ziele zustreben, das wir uns einmal gesteckt haben.

Wir hatten auch in diesem Jahre die Verkürzung der Arbeitszeit wieder in Erinnerung gebracht. Denn unsere wirthliche Lage angesichts der verschiedenen (9 1/2 und 10stündigen) Arbeitszeit erforderte es. Zu diesem Zweck haben denn auch zwei öffentliche Holzarbeiterversammlungen stattgefunden, um zu sehen, wie die hiesigen Kollegen über ihre Lage denken, beide Versammlungen waren gut besucht. In der ersten Versammlung wurde ein Beschluß gefaßt, nach welchem es in jeder Werkstatt den Kollegen zur Pflicht gemacht wurde, innerhalb der nächsten 14 Tage über die 9 1/2stündige Arbeitszeit mit ihren Arbeitgebern Rücksprache zu nehmen und das Resultat in einer hierzu einuberufenen öffentlichen Versammlung bekannt zu geben. Ferner wurde noch der Beschluß gefaßt, den Arbeitgebern durch Zirkulare den Beschluß über die Verkürzung der Arbeitszeit mitzutheilen.

Wie nun hier die Arbeitgeber geneigt sind uns entgegen zu kommen, hat sich gleich darauf gezeigt. Denn die Kollegen in der Möbelwerkstatt bei Kalsbach waren dem Beschluß nachgekommen und wollten auch wissen, wie sich ihr Arbeitgeber zu der 9 1/2stündigen Arbeitszeit stellt. Durch das prohenhafte Auf-

treten des Arbeitgebers ist es gekommen, daß sämtliche Kollegen die Arbeit niederlegten. Allerdings hatten die Kollegen etwas vornehmlich gehandelt, sie glaubten aber in ihrem Interesse nicht anders handeln zu können. Die Arbeitgeber suchten nun diesen Fall auszunutzen und haben in ihrer darauf folgenden Versammlung das Gericht über die Verkürzung von Kalmbach wäre die Sperre verhängt. Soweit es bekannt ist, wurde dann beschlossen, Niemand von den Gesellen in Arbeit zu nehmen, bis die Sperre wieder aufgehoben ist. Aus diesem und anderen Gründen könnten sie auch die Verkürzung der Arbeitszeit nicht bewilligen. — Eine Sperre über die betreffende Werkstatt zu verhängen war uns nicht eingefallen, sondern diese Kollegen erklärten in unserer Mitgliederversammlung, da sie einmal die Arbeit niedergelegt haben, dieselbe nicht eher aufzunehmen, bis die 9 stündige Arbeitszeit bewilligt ist, zumal die Behandlung von Herrn Kalmbach als keine humane zu bezeichnen war, lieber wollten sie warten, bis anderwärts Unterkommen zu finden ist.

Um nun doch etwas vorzichtiger zu handeln als im Jahre 1897, hatten die Arbeitgeber acht Tage später eine Sitzung, wozu unsere Lohnkommission eingeladen wurde.

In unserer zweiten öffentlichen Holzarbeiterversammlung wurde dann über die Unterhandlungen zwischen der Lohnkommission und der Arbeitgeber Bericht erstattet. Die Meister erkennen die Berechtigung und Nothwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit an, glauben aber nicht nöthig zu haben, diese zu bewilligen, weil, wie sie schon früher erklärten, sie nicht die Ersten sein, aber sich nicht sträuben wollten, sobald die Baugewerke die Forderung bewilligt haben. Herr Obermeister Simon meinte, wir hätten ja ein Gewerkschaftskartell und könnten in demselben dahin wirken, daß im nächsten Jahre die 9 stündige eventl. die 8 stündige Arbeitszeit allgemein eingeführt würde. (Weber entsenden die beiden größten Gewerkschaften am Orte, die Maurer und die Zimmerer nicht mehr Delegirte in's Kartell.) Der Tischlermeister Labewig, welcher gleichzeitig Stadtverordneter ist, erklärte, wir wären augenblicklich ohnmächtig und forderte sogar zu einer Kraftprobe auf. Soweit der Bericht der Lohnkommission. — Eine namentliche Verlesung der Werkstätten, um das Resultat der Rücksprache der in denselben Beschäftigten mit ihren Meistern festzustellen, ergab, wie vorausgesehen war, daß noch einzelne Meister die Forderung bewilligt haben und die Mehrzahl nichts gegen die 9 stündige Arbeitszeit einzuwenden hat, sich aber in ihren Entschlüssen von dem Arbeitgeber abhängig fühlt. Kläglich war es, daß ein Theil der Kollegen mit allerlei Ausreden die Nichtbefolgung des Beschlusses und die Freigabe, mit dem Meister einen offenen Ton zu reden, entschuldigen wollte. Die Arbeitgeber erkennen uns jetzt als eine Macht an, um aber etwas Positives zu erreichen, bleibt uns nichts weiter übrig, als den Streit zu proklamieren. Denn unsere mißliche Lage angesichts der verhältnißlos langen Arbeitszeit muß wohl Jeder anerkennen. Wir mühten aber auf die schon im Streik befindlichen Kollegen, Deutschlands Rücksicht nehmen, durften uns also nicht hineinziehen lassen, und zwar um so mehr, da nur organisierte Kollegen unterstützt werden.

Folgender Antrag wurde dann angenommen: „Die heutige öffentliche Holzarbeiterversammlung beschließt, von der Einführung einer Verkürzung der Arbeitszeit nicht mehr zurückzutreten. Die jetzige Arbeitsperiode scheint jedoch dazu angethan, vorläufig eine abwartende Stellung einzunehmen und keine weiteren Schritte zu unternehmen. Sobald die Arbeitgeber in Zukunft keine Zugeständnisse mehr machen, wird bei günstiger Gelegenheit sofort mit der Einführung der neunstündigen Arbeitszeit begonnen. Im Uebrigen verpflichten sich die Kollegen, überall da, wo eine Verkürzung der Arbeitszeit auf gutlichem Wege sich einführen läßt, vom 1. Mai ab die 9 stündige Arbeitszeit inne zu halten. Alle weiteren Maßnahmen werden in späteren Versammlungen beschlossen. Vor allen Dingen ist es nöthig, in Rücksicht auf eventuelle spätere Streiks, daß sich sämtliche Kollegen dem Deutschen Holzarbeiterverbande anschließen.“ Ferner wurde noch der Beschluß gefaßt, die Ueberstunden durchaus zu vermeiden, weil damit ein großer Mißbrauch getrieben wird.

Begehrt haben sich an der Meister circa 150 Holzarbeiter, Maßregelungen sind keine vorgekommen.

Da auch hier die Zwangsummung für das Tischlergewerbe in Kraft tritt, so sind die Kandidaten für den Gesellenauschluß bereits aufgestellt. Natürlich von den „Aufwieglern“ sind auch welche darunter, die Herren Meister werden sich hoffentlich mit denselben doch vertragen können.

Die nächste Aufgabe ist nun, die Kollegen zu organisiren, sie weislichiger und aufklärter zu machen, auch darüber zu belehren, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit zugleich eine Lohnherabsetzung bedeutet, wenn diese auch nicht im ersten Augenblick mit den Händen zu greifen sei. Lassen wir die Frage, wie wir unsere Existenzverhältnisse bessern können, nicht aus dem Auge. Aber vergessen wir auch nicht, daß es eine Meilenarbeit ist, daß wir uns durch kleine Mißerfolge nicht zurückschrecken lassen dürfen.

Mögen aber die auswärtigen Kollegen auf unsere Lage auch Rücksicht nehmen, denn gerade Stettin hat alle Jahre mit einem Zugzug zu rechnen wie selten eine Stadt. Nicht allein von Pommeren kommt der Zugzug, sondern ebenso viel Kollegen kommen von Ost- und Westpreußen und Posen. Leider ist der größte Theil dieser zugereisten Kollegen nicht organisiert, diese treten gewöhnlich zu den miserabelsten Bedingungen in Arbeit, ohne sich vorher über die Verhältnisse am Orte zu informieren. Mögen die Kollegen in allen Zahlstellen bemüht sein, sich über die Lage der Kollegen in anderen Orten zu informieren, um sich dann gegenseitig zu unterstützen. Mögen aber die reisefähigen Kollegen sich wohl überlegen, welche Stellung sie einzunehmen haben, sobald sie nach Stettin kommen. Vor Allem ist unser Verkehrslokal zu berücksichtigen, um sich daselbst über die hiesigen Verhältnisse zu erkundigen; dasselbe befindet sich bei Herrn Burow, Rosengarten Nr. 6, 1. Etg. Darum an's Werk, Kollegen! Zeigt Ernst mit der Organisation!

Zu bemerken ist noch, daß der Hirsch-Duncker'sche Gewerksverein sich lediglich aus den Streikbrechern von 1897 rekrutirt, diese Leute werden daselbst mit offenen Armen empfangen. Ein beschämendes Zeichen für diese Kollegen, wenn sie an ihr Versprechen von 1897 denken.

Stundigen.

Gräßlich aber wahr! Unter der Stichmarke: „Auch ein Zeichen der Zeit“, schreibt „Der deutsche Tischlermeister“: „In der Münchener Buchbinder-Zwangsummung ist der bisherige erste Obermeister und Präsident des Allgemeinen

Deutschen Handwerkerbundes“, Magistratsrath Nagler, nicht wieder gewählt worden. So behandelt das Handwerk seine Führer! — Das offizielle Organ des erwähnten Bundes bemerkt dazu:

„Ja, der Vereinstreue aus Vergnügungssucht jederzeit Opfer an Zeit und Geld zu bringen, unfruchtbar politische Klopffechtere zu treiben, am Viertielt über alles Mögliche zu raisonniren und kritistren, da hat ein großer Theil der Handwerker stets Zeit und Lust, aber einmal einige Minuten den Förderern und Vertretern ihrer Interessen zu widmen, da hat man alle erdenklichen Abhaltungsgründe.“

Der Mann scheint seine Kollegen, die Innungsleiter, aber genau zu kennen! Als Illustration bringen wir noch einen Brief zum Abdruck, den ein Malermeister in Wolfenbüttel von einem Innungsvorstand zugesandt erhielt:

„Geehrter Herr Kollege! Da Sie zu der am 30. April d. J., Nachmittags 4 Uhr, im hiesigen Kaffeehause stattgefundenen Generalversammlung, zu welcher Sie vorchriftsmäßig eingeladen waren, unentschuldig fehlten, so wird Ihnen hiermit aufgegeben, die laut § 10/22 verwirkte Strafe von 75 $\frac{1}{2}$ nebst einer Zusatzstrafe von M. 2,25, insgesammt M. 3, an unseren Kassirer, Herrn August Draum, bis spätestens zur nächsten im Juli stattfindenden Generalversammlung einzuzahlen. Die Strafe ist bezweigen von uns erhöht, weil es von wenig kollegialem Sinne zeugt, wenn Sie im Kaffeehause anwesend sind und Sie sich nicht zur Versammlung einfinden, sondern sich mit Billardspielen usw. vergnügen, was unter den Kollegen allgemeine Verwunderung und Erregung hervorgerufen hat. Wolfenbüttel, den 11. Mai 1899. Der Vorstand der Malerinnung.“

Zur Entschuldigung dieses „Nichtbergesenen“ wollen wir annehmen, daß das Billard sehr gut und die Verhandlung sehr flau waren.

Aus dem „Königreich Stumm“. Am Thore des Stumm'schen Eisenwerks in Neunkirchen befindet sich folgender Anschlag, der den Stumm'schen Geist verräth und keines Kommentars bedarf:

„Bei dem Wirth Johann Herrmann am oberen Marktplatz hat eine sozialdemokratische Versammlung stattgefunden. Wir machen inselgedessen darauf aufmerksam, daß auf Grund des Wertanschlages vom 4. April 1898 jeder Arbeiter die Mündigung zu gewärtigen hat, welcher das Herrmann'sche Lokal besucht.“

Und da spricht man von den „freien“ Arbeitern, deren „Freiheit“ durch den „Terrorismus der Gewerkschaften“ gefährdet wird! Wer lacht da?

Unter falscher Plagge segelt ein eben herausgegebenes Organ der Metallindustriellen. Dasselbe nennt sich „Der industrielle Arbeitsmarkt, Anzeigebblatt zur Förderung des Arbeitsnachwuchses“ und soll in allen Zusammenkunftsstellen und Logirhäusern der Arbeiter aller Branchen in ganz Deutschland, auch in Arbeiterkolonien usw. verbreitet werden und den Arbeitsnachwuchsen als Insektenorgan dienen. In der That handelt es sich um ein Organ für Streikbrecher in der Metallindustrie und darf als eine Ergänzung der gerade in dieser Industrie am meisten geübten Kampfmittel (Aussperrung, schwarze Listen usw.) gelten.

Einem interessanten Ueberblick über die Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung bringt der „Vorwärts“:

Wie unberechtigt das Gerede über die angebliche Vergewaltigung der sogenannten Arbeitswilligen durch die um ihr Recht kämpfenden Arbeiter ist, beweist die deutsche Kriminalstatistik. Die soeben erschienene Statistik für 1897 weist ganze 264 Verurtheilungen auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung auf. Selbst für die schwersten Verbrechen, wie Mord- und Todtschlag, wurden mehr Verurtheilungen ausgesprochen! Die Herren Staatsanwälte brachten 468 Arbeiter auf die Anklagebank wegen Vergehens gegen den fraglichen Paragraphen, aber fast die Hälfte davon, 209, mußten freigesprochen werden. Und nur über zwei der Verurtheilten wurde die schwerste Strafe, nämlich drei Monate Gefängniß, verhängt; 34 Verurtheilte wurden mit einem Monat und darüber bestraft und in allen übrigen Fällen erliefen den Gerichten eine Strafe von weniger als einem Monat als ausreichende Sühne.

Besonderes Interesse bietet eine Betrachtung der Verurtheilungen in den verschiedenen Oberlandesgerichts-Bezirken. An erster Stelle marschirt da Hamburg mit 135 Anklagen — es sind die Nachwehen des großen Hafnarbeiterstreiks vom Ende des Jahres 1896 —; aber von diesen 135 Angeklagten mußten über die Hälfte, 75, freigesprochen werden. Von den 60 Verurtheilten wurden 15 mit Strafen von einem Monat und darüber belegt. Nicht minder thätig erwiesen sich die Staatsanwälte im Bezirk des Oberlandesgerichts Berlin. Sie brachten es auf 84 Anklagen, hatten aber damit noch weniger Glück als die Hamburger; 54 der Angeklagten wurden freigesprochen und von den 30 Verurtheilten konnten nur zwei mit einem Monat und darüber bestraft werden; bei 18 Verurtheilten erschien die That schon mit Strafen von weniger als acht Tagen geahnt und vier wurden sogar mit einem bloßen Verweise entlassen.

Mehr den Intentionen der Staatsanwälte entsprachen die Urtheile der sächsischen Gerichte. Mit 43 Angeklagten marschirt es an die zweite Stelle; nur 10 der Angeklagten entgingen hier ihrem Schicksal. Dresden theilt sich auch mit Hamburg in das Verbrechen, einen solchen Verbrecher zur höchsten Strafe, zu drei Monaten Gefängniß, verurtheilt zu haben. Hier ist auch die Zahl der 8 Tage überschreitenden Verurtheilungen größer als die darunter bleibenden Strafen. Der Bezirk Naumburg hat bei 30 Angeklagten 17 Verurtheilte und 13 Freigesprochene. Auffällig ragt auch der Bezirk Zweibrücken hervor, der bei nur 765 000 Einwohnern 14 Angeklagte und nur eine Freisprechung aufweist; allerdings bleiben 3 der Verurtheilungen unter 8 Tagen und auch die übrigen 5 erreichen 1 Monat nicht. Das ganze Königreich Württemberg hat nur 6 Angeklagte und 5 Verurtheilte, von denen 8 unter 8 Tagen bleiben. Sehr vortheilhaft zeichnen sich auch die doch stark industriellen Bezirke der Oberlandesgerichte Köln und Hamm, Rheinprovinz und Westfalen, aus. Sie hatten trotz ihrer 7½ Millionen Einwohner zusammen nur 30 Anklagen und nur 19 Verurtheilte, wovon nur Einer mit einem Monat, die Anderen darunter bestraft werden konnten. Gar keine Anklagen hatten Augsburg, Braunschweig, Kassel, Merseburger und Oldenburg. Bamberg hatte zwar 2 Anklagen, beide aber führten zur Freisprechung.

Gespaunt darf man auf die „Entwicklung“ des § 153 in der Kriminalstatistik sein, wie sie das folgende Jahr zeigt. Im ersten Halbjahr 1898 dürfte die Zahl der Verurtheilten ungefähr den des Vorjahres entsprechen. Dann aber wird, ungefähr seit den Tagen von Deynhausen, die Zahl der Verurtheilungen steigen. Daß dies auf eine plötzliche Zunahme der Aussperrungen der Arbeiter zurückzuführen wäre, wird man — ohne an ein Wunder zu glauben — nicht annehmen. Wir möchten bei den Bearbeitern der Kriminalstatistik anregen, ob es sich nicht empfiehlt, für das Jahr 1898 die Verurtheilungen wider den § 153 nach den beiden Halbjahren gesondert zur Darstellung zu bringen. Es würde damit ein sehr werthvoller Beitrag zur Psychologie des Rechtsbewußtens geboten werden.

Jedenfalls beweist die verschwindend geringe Zahl der Verurtheilungen aus § 153 und noch mehr die verhältnißmäßig große Zahl der Freisprechungen, daß auch nicht der mindeste Anlaß vorlag, die große Buchstausaktion gegen den „Arbeiterterrorismus“ in's Werk zu setzen. Es wird ferner damit bewiesen, wie unsere Regierung — ohne ein irgend wie zulängliches Material — rein aus unklaren Stimmungen und allzu großer Rücksichtnahme auf maßlose verblendete Wünsche von einflußreichen Unternehmern gesetzgeberische Versuche anstellt, die die Wirkung haben müssen, das Volk in den tiefsten Tiefen zu erschüttern. —

Unerunterthänigste Christliche Arbeiterorganisationen. Der Vorstand der Gruppe Norden I des Evangelischen Arbeitervereins zu Berlin hat kürzlich einem Fabrikleiter folgendes Schriftstück zugesandt:

Herrn A. Hochwohlgeboren, hier.

Der unterzeichnete Vorstand erlaubt sich, Ihnen anbei einige Flugblätter zu übersenden mit der höchsten Bitte, dieselben gütigst in der von Ihnen geleiteten Fabrik durch Aushang zur Kenntniß der Ihnen untergebenen (!) Arbeiter bringen zu lassen. Ein Hochwohlgeborener, der Evangelische Arbeiterverein hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Macht der Sozialdemokratie zu brechen und die Arbeiterbewegung in friedliche christliche Bahnen zu lenken. Um dieses hohe Ziel zu erreichen, bedürfen wir aber der Mithilfe der christlich gesinnten Herren Arbeitgeber und Vorgesetzten. Da die Sozialdemokratie schon oft versucht hat, sich in die Angelegenheiten der von Ihnen geleiteten Fabrik zu mischen, so hoffen wir von Ihnen, sowie von dem Hochwohlgeborenen Herrn Inhaber der Fabrik, an den persönlich wir uns in unserer Bescheidenheit nicht zu wenden wagen, mit Zuversicht auf die gütigste Erfüllung unserer Bitte rechnen zu dürfen. Sollten Euer Hochwohlgeborener etwa geneigt sein, sich durch persönliche Mithilfschaft an unseren Bestrebungen zu betheiligen, so würde der unterzeichnete Vorstand Ihnen mit größter Verehrung unsere Segnungen übersenden; auch würde sich für Sie ja Gelegenheit bieten, sich in unserer Versammlung über unsere Ziele Aufklärung zu verschaffen. Zuletzt erlauben wir uns noch, auf unseren Arbeitsnachweis aufmerksam zu machen; derselbe empfiehlt treue, nüchterne, christliche Arbeiter zu jeder Art von Beschäftigung, und bittet die Herren Arbeitgeber, sich bei Bedarf freundlichst derselben bedienen zu lassen. Die Adresse des Arbeitsnachweises ist: Herrn Tischlermeister Siehmann, Berlin, Reichenbergerstraße 142. Telephonanschluß. Auf gütigste Erfüllung unserer Bitte hoffen und Ihnen im Voraus herzlich dankend, zeichnet hochachtungsvoll ergebenst

Evangelischer Arbeiter-Verein.
Der Vorstand der Gruppe Norden I.
J. A.: Paul Neumann, Schriftführer.

Kennt denn dieser p. Neumann nicht den Berliner Spruch: „Bescheidenheit ist eine Fier, doch weiter kommt man ohne ihr?“ Der evangelische Arbeiterverein wird sicherlich mit seiner Bescheidenheit nicht weit kommen.

Die evangelischen Arbeitervereine hielten in Altona eine Generalversammlung ab. Pfarrer Weber zeichnete am Dienstag in der Eröffnungsrede den Charakter dieser Vereine, die das Recht hätten, sich „Arbeitervereine“ zu nennen, da die „überwiegende Mehrheit“ der Mitglieder Arbeiter seien. Die evangelischen Arbeitervereine wollten das Beste der Arbeiter, aber Alles sollte durch Liebe, nicht durch Kampf, wie es die Sozialdemokratie mache, erreicht werden. Durch eine Petition an den Reichstag um Errichtung von Arbeiterkammern hätten sie ihre guten Absichten bewiesen. Trotzdem also das Lied der Klassenverböhnung als Leitmotiv erklang, mußte im Geschäftsbericht Pfarrer Andre-Hollmarstein i. Westf. erklären, daß mehr hätte erreicht werden können, wenn es nicht hin und wieder so Manchem der oberen Reihentausend vor dem Sozialismus der evangelischen Arbeitervereine gruselte und der sich in seinem Gemissen oder in seiner Bequemlichkeit gedrungen fühlte, mit der Macht seiner Stellung den evangelischen Arbeitervereinen entgegenzutreten“. Darnach scheinen die Verböhnungsketzer doch auch noch nicht ganz ohne den verpönten Kampf durch diese böse Welt zu kommen.

Der weitere Verlauf des ersten Tages der Generalversammlung zeigte allerlei Differenzen zwischen den Theilnehmern die darauf beruhen, daß die größere Zahl der Vereinsleiter die Vereine völlig im Schlepptau der konservativen oder national-liberalen Partei und als Waffe gegen die Sozialdemokratie halten wollen, wogegen sich einige Mitglieder denn doch sträuben, so besonders Pfarrer Naumann, der einige Versuche machte, allzu reaktionären Anwandlungen ein wenig entgegen zu wirken. Eine dieser kleinen, aber nicht uncharakteristischen Plänkelleien bezog sich auf das allgemeine, gleiche Wahlrecht. Pfarrer Naumann führte aus: Das Organ des Gesamtverbandes, der in Gattungen erscheinende „Evangelische Arbeiterbote“, sei für Aenderung des allgemeinen Wahlrechts eingetreten. Er stelle daher den Antrag: „Die Generalversammlung erklärt: Der Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands hält an dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht fest.“ Pfarrer Thimm-Stettin: Er erjuche diesen Antrag zurückzuziehen, denn er müsse bemerken, daß er das jetzige Wahlrecht einer Aenderung für dringend bedürftig halte. Grabeur Haag-Frankfurt a. M.: Diese Bemerkung des Herrn Vorredners mache es erforderlich, den Antrag des Herrn Pfarrers Naumann erst recht aufrecht zu erhalten. Pfarrer Weber: Er müsse lachend den Pfarrer Naumann ersuchen, den Antrag zurückzuziehen, da der „Evang. Arbeiterbote“ nur Anzeigebblatt der evangelischen Arbeitervereine sei. Pfarrer Naumann: Wenn dies und weiter erklärt wird: Der Gesamtverband übernimmt für den politischen Theil des „Evang. Arbeiterbote“ keine Verantwortung, dann wolle er seinen Antrag zurückziehen.

Kollegen! Die Lohnkämpfe erfordern jede Woche große Summen. Sammelt eifrig für unsere kämpfenden Brüder!

Die Versammlung stimmte einer beratigen vom Pfarrer Weber beantragten Erklärung zu, darnach erklärt Pfarrer Naumann, daß er seinen Antrag zurückziehe. Das Organ des Verbandes darf also ruhig weiter Seite an Seite mit den Stimm und Karborff gegen das Reichstagswahlrecht wählen. Nehmlich legte ein Ausspruch des Redakteurs des „Rheinisch-Westf. Tageblatt“, Herr Duandel, Zeugnis von der Art dieser Arbeitervereine ab; er sagte in einer Polemik gegen die „Hilfe“: „Auch er wolle die soziale Frage behandelt wissen, aber nicht in einer Weise, daß die Arbeiter wach werden und in das sozialdemokratische Lager abzuweichen. Dies scheinen aber die Herren Naumann und Göhre zu beabsichtigen.“

Herr Duandel scheint also seine Agitation für ein Schlafmittel zu halten, womit die Arbeiter eingelullt werden sollen. Der Mann kann Recht haben.

Ein Kongress zur Bekämpfung der Tuberkulose (Lungenschwindsucht) fand in vergangener Woche in Berlin statt und war von über 1000 Delegierten besucht. Aus den Eröffnungsreden sei nur ein Satz des Professors von Leyden hervorgehoben: „Es muß endlich einmal mit dem Aberglauben gebrochen werden, daß die Lungenschwindsucht unheilbar sei“. Des beschränkten Raumes unserer Zeitung wegen können wir über die zahlreichen Referate nicht berichten. Von besonderem Interesse war es, daß der Direktor der Kaiserlichen Versicherungsanstalt in Lübeck, Gehhard, den ziffernmäßigen Nachweis erbrachte, daß die Tuberkulose vorwiegend eine Proletariatskrankheit ist; er führte nämlich aus:

„Mannigfache statistische Untersuchungen bestätigen, daß, je niedriger das durchschnittliche Einkommen, desto höher die Sterblichkeit an Tuberkulose ist. Redner weist zwei Pläne von Hamburg vor, in denen das größere oder geringere Einkommen der einzelnen Stadtteile und die größere oder geringere Sterblichkeit an Tuberkulose durch schwächere oder stärkere Schraffur deutlich gemacht ist. Die Stellen, die auf dem einen Plane hell sind, sind auf dem anderen dunkel und umgekehrt. Noch viel stärker wird der Unterschied der Tuberkulosegefahr für die verschiedenen sozialen Schichten beleuchtet durch eine statistische Arbeit der Hamburger Medizinalbehörde, die die Ergebnisse der Einkommensteuer und die Todesfälle an Tuberkulose im Durchschnitt der beiden Jahre 1896 und 1897 in Beziehung bringt. Darnach kam

auf 1000 Steuerz. mit einem Einfl. über 3500 M. 1 Tuberk.-Fall	b. 2000—3500	2
„ „ „ „ „ 1200—2000	„	2½
„ „ „ „ „ 900—1200	„	4

Bei Einkommen unter M. 900 wird keine Steuer erhoben; bei dieser Stufe sind mindestens fünf Todesfälle an Tuberkulose anzunehmen. Auf 10 000 Steuerzahler, mit einem Einkommen über M. 2000, kommen 15, auf dieselbe Zahl, mit einem Einkommen unter M. 2000, vierzig Todesfälle an Tuberkulose.

Auf die Gesamtzahl der Versicherten und ihrer Angehörigen sind jährlich 80 000 Sterbefälle an Tuberkulose zu rechnen. Die Lungenschwindsucht scheint zwar auch vor dem Haupte des Reiches nicht zurück, aber dies Haus gleicht einer Burg, die mit allen Mitteln verteidigt wird. Die minder bemittelten Volksschichten sind am ungünstigsten daran. Jede Verbesserung der Lebenslage des arbeitenden Volkes bedeutet eine Einschränkung der Lungentuberkulose!

Da läßt es sich denn auch verstehen, daß der Vertrauensarzt der Zentralkommission der Krankenkassen Berlins, Dr. Friedberg, unter lebhaftem Beifall der Delegierten den Ausspruch thun konnte: „Ich erkläre, daß die Arbeiterklasse Deutschlands erst von einer auf der Basis unbeschränkter Koalitionsfreiheit sich aufbauenden Erregung besserer Lebens- und Arbeitsverhältnisse, von einer durchgreifenden Milderung ihrer ganzen Existenzbedingungen sich eine völlige und endgültige Ueberwindung der Tuberkulose versprechen kann.“ In der That: Die Tuberkulosefrage ist eine soziale Frage und deshalb können beide nur durch und miteinander gelöst werden. Es ist gut, daß dies den auf dem Kongress anwesenden Geheimen und anderen Räten einmal klipp und klar gesagt worden ist.

Vorstand des Verbandes, Stuttgart, Meinsburgstraße 57, einzureichen.

Durch die umfangreichen Lohnkämpfe werden so gewaltige Anforderungen an die Verbandskasse gestellt, daß der Vorstand zur Ausgabe von Sammellisten veranlaßt wurde. Der Vorstand derselben an die Zahlstellen hat bereits stattgefunden; sollte die Sendung irgendwo nicht eingetroffen oder die übersandten Listen nicht ausreichend sein, so bitten wir, sofort reklamieren zu wollen. Die Mitglieder ersuchen wir, recht regen Gebrauch von den Sammellisten zu machen, damit unsere Kasse stets allen Stürmen zu trotzen vermag.

Folgende verlorene Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt:

- 18 455 Tauch, Herm., Tischler, geb. 29. 10. 73, Nieder-Lägerndorf.
- 32 941 Förg, Peter, Tischler, geb. 30. 9. 72, Neudorf in Bayern.
- 56 270 Lechner, Karl, Bürstenmacher, geb. 27. 10. 48, Kramau.
- 114 557 Holz, Ernst, Tischler, geb. 11. 9. 60, Berlin.
- 135 337 Mohjes, Peter, Parketschreiner, geb. 17. 1. 45, Pfaffenhausen.
- 143 329 Bar, Georg, Tischler, geb. 18. 5. 73, Drosendorf.
- 143 986 Rainer, Andr., Parketschreiner, geb. 24. 11. 70, Miesbach.
- 146 144 Bender, Lubm., Tischler, geb. 27. 6. 80, Sonnenberg.
- 147 926 Rudig, Herm., Tischler, geb. 31. 5. 70, Neuhalbensleben.
- 163 011 Bentzl, Jos., Tischler, geb. 15. 1. 49, Habersbühl.
- 167 213 Grunkow, Rich., Tischler, geb. 25. 4. 79, Calbe a. M.
- 181 193 Ruchdäfel, Eberh., Tischler, geb. 26. 7. 80, Bayreuth.
- 183 899 Kurrat, Willh., Tischler, geb. 12. 8. 78, Stadtschen.
- 191 060 Bröbster, Joh., Tischler, geb. 4. 5. 81, Wolfenbach. Stuttgart, den 27. Mai 1899.

Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachungen der Gauvorstände.

7. Gau. Vorort Magdeburg.

Da unser bisheriger Kassier W. Preuß von hier verzoogen, sind alle Sendungen an meine Adresse zu richten. S. A.: H. Zubozinskiy, Magdeburg, Mittelstr. 51.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Berlinchen. Am 23. Mai war der Kollege Stujche aus Berlin hier anwesend. Da es nicht gerade ein Versammlungstag war, so wurden die Kollegen zu einem gemeinschaftlichen Bierabend eingeladen, woselbst der Kollege Stujche uns unsere gegenwärtige Lage durch seine Erzählung darlegte. Der Kollege machte besonders darauf aufmerksam, daß in der zu erwartenden Lohnindifferenz in der Massow'schen Stuhlfabrik es gegenwärtig am notwendigsten wäre, uns fest zusammenzuschließen und dies insbesondere dadurch zu bewirken, daß wir alle persönlichen Reibereien unterlassen und somit die Einheit und Einigkeit erzielen. Auch legte er denjenigen Kollegen an's Herz, die aus einem nicht nennenswerten Grunde dem Verbands den Rücken gefehrt haben, sich wieder anzuschließen. Darum, Kollegen, folgt der Organisation mit Begeisterung und thut eure Schuldigkeit! Kommt regelrecht zur Versammlung, so werden wir auch in Berlinchen endlich unsere Lage verbessern.

Dresden. Die Lage der Dresdener Bürstenmacher wird vielerorts als eine sehr günstige angesehen. Von dieser falschen Vorstellung geleitet, kommen dann die Kollegen hierher, gelangen aber bald zu der Einsicht, daß es mit der ganzen Herrlichkeit sehr faul aussieht, und daß hier Zustände herrschen, die wirklich besterungsbedürftig sind. Freilich, wir haben hier einen Lohnstarif, der auch von den Meistern unterzeichnet ist. Im Vergleich mit kleineren Orten bietet derselbe ja auch einige kleine Vortheile, aber in vielen, wenn nicht in den meisten Werkstätten, wird nicht mehr voll und ganz darnach bezahlt. So zum Beispiel wird der Minimallohn von 30 M vielsach nicht bezahlt und für 25, 27, 28 M pro Stunde gearbeitet. Mit der Affordarbeit verhält es sich genau so. Hierbei sind Wochenlöhne noch sage und schreibe M. 11, 12, 13 bis 15 nicht selten. Verdient aber Einer ausnahmsweise etwas mehr, dann wird es gleich als regelmäßiger Verdienst angegeben und aller Welt kund und zu wissen getan. Ja, man hebt sich die betreffenden Lohnzettel für ewige Zeiten auf und zeigt sie bei jeder Gelegenheit her. Solches Gebahren trägt nun wesentlich dazu bei, daß die Kollegen im übrigen Deutschland zu dem Glauben kommen, daß hier paradiesische Zustände herrschen. Wichtig ist nun, daß die älteren Kollegen, die schon Jahre lang in einer Stellung beschäftigt sind, einen Stundenlohn von 35 M haben, das macht bei zehnjähriger Arbeitszeit einen Wochenverdienst von M. 21. Was will das aber bedeuten in einer Großstadt wie Dresden, wo die Wohnungs- und Lebensmittelpreise ganz enorm hohe sind. So zählt man z. B. für eine kleine Wohnung, Stube, Kammer und Küche unter dem Dache M. 300—350 jährlich. Junge Leute, die in Schlafstellen wohnen, zahlen M. 3—3,50 pro Woche. Mögen sich das die auswärtigen Kollegen merken, ehe sie sich einschließen, hierher zu kommen, vor Allem aber nicht hier unter dem Lohnstarif arbeiten. — Man noch ein letztes Wort an die Dresdener Kollegen. Schon lange, lange haben wir Alle empfunden, daß wir nicht so viel verdienen, um in einer Großstadt, wie Dresden, menschenwürdig zu leben. Von Jahr zu Jahr sind die Wohnungs-

preise in die Höhe geschraubt. Die Lebensmittel, ohnehin schon theuer genug, werden durch städtische Eingangszölle noch mehr vertheuert und bei alledem ist unser Lohn nicht gestiegen. Es wäre endlich an der Zeit, daß auch wir uns aufrichten und eine Lohnerhöhung beanspruchen, damit wir unseren Pflichten gegen unsere Familie, gegen Staat und Gemeinde besser als bisher nachkommen können. Leider ist der alte Geist der Eintracht von uns gewichen und hat einer persönlichen Reiberei Platz gemacht, die wirklich sehr unangebracht ist und die eines klardenkenden, ziel- und klassenbewußten Arbeiters unwürdig ist. Diese persönlichen Reibereien haben es so weit gebracht, daß unser bewährter Vertrauensmann sein Amt niedergelegt hat und unser Lokalverein, einst der größte Stolz der Dresdener Bürstenmacher, bald das Zeitliche segnen und sang- und klanglos begraben wird. In nächster Versammlung steht die Auflösung auf der Tagesordnung. Kollegen! überall streben die Arbeiter darnach, ihre Lage zu verbessern, überall in deutschen Landen haben sie schon schöne Erfolge durch Einigkeit erzielt und wir sind auf dem besten Wege, unsere Lage zu verschlechtern. Darum laßt allen persönlichen Zwist aus dem Spiel und bereitet denen, die uns Jahre lang mit bestem Gewissen vertreten haben, mit solchem Gerebe das schwere Mühe und Zeit kostende Amt nicht. Schließt Euch enger als bisher an den „Holzarbeiter-Verband“, gründet eine Sektion der Bürstenmacher, damit nicht jeder Zusammenhang verloren geht. Wenn dann, hoffentlich in nicht allzuferner Zeit, unsere Reihen wieder geschlossen und die alte Einigkeit wiedergefunden ist, dann können auch wir auf den Kampfplatz treten und laut und kräftig forbern: „Mehr Lohn, weniger Arbeitszeit!“

Frankenthal. (Situationsbericht.) Kaum ist der Stuhlmacherstreik verklungen, so müssen wir heute auf Firmen hinweisen, deren Verhalten gerade nicht lobenswerth erscheint. Dabei kommen wir zuerst auf die in bester Erinnerung stehende Stuhlfabrik von Ruch. Weil der letzte Stuhlmacherstreik durch die Weiberpolitik verloren gegangen ist, so schwillt Herr Ruch jetzt gewaltig der Stamm. Frühere Verbandskollegen bringen es fertig, die Verbandsmitglieder zu denunzieren, worauf Herr Ruch alle Hebel in Bewegung setzt, durch Annoncen in auswärtigen Blättern Arbeiter hierher zu ziehen, um so die unliebsten Arbeiter an die Luft zu setzen. Natürlich verspricht er hohen Lohn; aber die Kollegen, welche nach hier kommen, finden bald, wie es mit dem hohen Lohn gemeint ist, denn die Devise heißt hier: Billige Arbeitskräfte! Also, Kollegen, bewahrt, wie auch früher, euer Solbaritätsgefühl und nehmt Notiz von dem Angeführten, bis endlich einmal den Verbandskollegen bessere Behandlung zu Theil wird und die Arbeitgeber ihre Arbeiter von unserem Arbeitsnachweis holen müssen. Im Weiteren müssen wir uns noch mit der Schulbauoffabrik von Fuhrmann & Haus beschäftigen, in deren Räumen es auch anfängt, ungemüthlich zu werden; und zwar handelt es sich hier weniger um direkte Lohnverhältnisse, als um die Hege, wie sie gewisse Auchkollegen betreiben, die aus persönlicher Rachsucht Niemanden neben sich dulden wollen, um so selbst Alles einzufamern. Als ein Kollege Unterschriften sammelte betreffs der Maifeier, die auch von Mittag ab seitens der Firma freigegeben wurde, äußerte sich unser früheres Mitglied Gotterbarm, er werde dafür sorgen, daß „diese Brüder“ hinausfliegen, was er auch mit Hilfe des Werkführers Bopp fertig brachte. Auch letzterer sprach sich aus, daß sie vom Geschäft nicht hinausgeworfen werden, aber sie bekommen Arbeit, daß sie von selbst gehen. Und so kam es auch, denn Einer nach dem Anderen wird hinausgebrängt. Also, Kollegen, Ihr seht, wie es hier wiederum steht, wie es den Verbandskollegen gegenüber gemacht wird. Nehmt Euch Notiz von dem Angeführten, und es wird die Zeit noch kommen, wenn wir fest zusammenstehen, daß die Auchkollegen eines Anderen belehrt werden und noch fröhlich froh wären, dem Verbands angehören zu dürfen. In der letzten Mitgliederversammlung wurde nach vorausgegangener Diskussion über das Geschäft von Fuhrmann & Haus die Sperre verhängt.

Frankfurt a. d. O. Am 15. Mai wurde hier eine öffentliche Holzarbeiterversammlung abgehalten, in welcher Kollege Mohs-Berlin über das Thema: „Was lehren uns die letzten Streiks?“ sprach. Redner brachte in einem 1½ stündigen Referate alle die Fehler, Erfahrungen und Schlüsse der bedeutendsten Streiks, auch des letzten hiesigen, zur verständlichen Kenntniß. Betreffs des hiesigen Streiks bei Hugo Schüler, welcher zu Ungunsten der Kollegen beendet werden mußte, sei die Schuld, daß solche hohen Beiträge gemacht, den Arbeitern selbst zuzuschreiben, da sie durch ihr Schuftentum und sonstiges Verhalten, speziell durch ihre Uneinigkeit unter sich, die Anregung gaben, die Preise noch weiter herabzubringen, was eine Belehrung für Alle sein dürfte. Großer Nachtheil sei beiden Theilen erwachsen, die Firma sucht noch beständig zwei Drechsler und sieben Bildhauer. Es wurden noch alle Punkte des gewerkschaftlichen Gebietes berührt, welches zu wissen jeder Kollege nothwendig hat. Leider war die Versammlung nicht ganz so besucht, wie man es wegen der Bekanntmachung durch Handzettel erwartet hatte. In der Diskussion wurde die Nachlässigkeit scharf kritisiert; selbst in der größten Möbelfabrik (Mang und Gerstenberger) stellte sich heraus, daß ein reduzierter Lohnstarif für Bildhauer herausgegeben ist und bei den übrigen Arbeitern nach Auslassungen der Werkführer nahe bevorsteht. Dennoch sind betreffende Gesellen nicht zu bewegen, in öffentliche Versammlungen zu kommen, trotz Einladung durch Handzettel zu jeder Versammlung. Die organisierten Kollegen daselbst scheinen auch zahm zu werden und Alles gehen zu lassen, bis ihnen das Wasser in den Hals läuft und es zu spät ist.

Sagen i. B. Am Sonntag, den 14. Mai, fand im Ermenpütz'schen Saale eine ziemlich gut besuchte öffentliche Holzarbeiterversammlung statt. Kollege Jacobs-Hamburg referirte über „Arbeitgeber- und Arbeitnehmerterrorismus“. Der Referent zeichnete in kräftigen Zügen die jetzige Aera des Buchthausstrijes. An Beispielen des Hamburger Hafenarbeiter- und Bäckerstreiks und anderen beleuchtete er den angeblichen Terrorismus der Arbeiter und den thatsächlichen der Arbeitgeber. Er legte den Kollegen klar, wie die Arbeitgeber sich bereinigen in ihren Verbänden, ohne Rücksicht auf Konfession

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Der Kollege Feins hat seine Stellung als Hilfsarbeiter im Verbandsbureau gekündigt. Der hierdurch zum 1. Juli d. J. frei werdende Posten wird hiermit zur Vererbung ausgeschrieben.

Die Bewerber müssen die Fähigkeit besitzen, schriftliche Korrespondenzen, wie sie in dem Verkehr zwischen den Zahlstellen und dem Verbandsvorstand in ihrer Nützlichkeit sich ergeben, möglichst selbstständig zu erledigen; ferner im Rechnen so bewandert sein, wie zur Nachreife der Zahlstellenabrechnungen, sowie zur Prüfung und Richtstellung der Kassenbücher einzelner Zahlstellen erforderlich ist. Außerdem wird auch besonders die Fähigkeit zu agitatorischer Thätigkeit als Redner in Versammlungen, als Vermittler bei Streiks u. verlangt.

Das Gehalt beträgt nach dem Beschluß des Verbandstages M. 140 pro Monat. Die Anstellung erfolgt sofort nach der Wahl durch den Verband und Ausschuß.

Als Bewerber sind nur Verbandsmitglieder zugelassen. Dieselben haben, sofern sie den geforderten Ansprüchen genügen können, einen selbstgeschriebenen, ausführlichen Bericht über die Lebens- und ihre Tätigkeit im Verband, wie in der Verbandszeitung überlassen, ihren Bewerbungen beizufügen.

Als Termin für die Annahmen ist der 15. Juni festgesetzt. Die Bewerbungen sind bis zu diesem Tage an den

Seit mehreren Wochen ringen unsere Kollegen in Burg, Hildesheim, Lüneburg, Mannheim und anderen Orten um die Verbesserung ihrer Lage. Kollegen! Sorgt für genügende Unterstützung!

und Partei, um ihr Interesse zu vertreten. Für die Arbeiter dagegen begünstigen sie die Zersplitterung in Vereinigungen aller christlichen Schattirungen, und die Arbeiter sind vielfach noch so dumm und gehen auf diesen Leim, statt sich in einer einzigen großen Branchenorganisation zu vereinigen. Redner kritisierte den Hirsch-Dunker'schen Gewerkverein und schloß mit einem kräftigen Appell an die Anwesenden, für den Deutschen Holzarbeiterverband einzutreten. In der folgenden Diskussion sprachen noch mehrere Kollegen im Sinne der Meistrenten. Holzarbeiter Hagens, beherzigt diese Mahnung und treten für eure Interessen ein, indem ihr die Reihien der organisierten Kollegen verstärkt, denn nur so ist es möglich, die Verbesserung der Lebenslage, welche die günstige Konjunktur, sei es durch Streik oder, wie in Hagen, durch den Druck der Verhältnisse geschaffen hat, auch in der kommenden Zeit des wirtschaftlichen Niederganges zu behaupten. Hat sich auch die Mitgliederzahl in Hagen mehr als verdoppelt, so sind doch noch lange nicht alle Kollegen zur Einsicht gelangt. Also noch einmal: Hinein in den Holzarbeiterverband. Die Versammlungen, wo stets neue Mitglieder aufgenommen werden, finden alle 14 Tage, Sonnabends, beim Wirth Loos, Köfnerstraße, statt.

Gohlis. Eine gut besuchte öffentliche Holzarbeiterversammlung tagte hier vor Kurzem, in welcher Genosse Fräßdorf-Mitten einen Vortrag hielt über das Thema: „Was hat der Arbeiter zu thun, um seine Interessen wahrzunehmen?“ Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Zum zweiten Punkt: „Gewerkschaftliche Angelegenheiten“, entspann sich eine lebhafte Debatte, in welcher festgestellt wurde, daß auf der Seite rechts der Elbe in allen Werkstätten unter Tarif gearbeitet wird. Ein Kollege theilt mit, daß es dort Tischler giebt, welche 26—28 \mathcal{A} Stundenlohn erhalten, und sind dies gewöhnlich solche, die dem Verbanne fern stehen. Demzufolge muß den organisierten Kollegen der betreffenden Ortschaften immer wieder zugerufen werden, für die Aufklärung der indifferenten Kollegen nach Möglichkeit zu sorgen.

Raumburg a. d. S. Wenn sich ein unter der Last der „Begehrlichkeit der rothen Notte“ seufzender Unternehmer bei fürmlichem Winterwetter einen recht tüchtigen Schnupfen zugezogen hat und infolgedessen griesgrämig darüber räsonniert, daß das liebe Handwerk jetzt garnicht mehr den bekannten „goldenen Boden“ wie früher hat, woran natürlich nach seiner alleinseligmachenden Ansicht die „unverschämten Arbeiter“ auf alle Fälle schuld sind, so nimmt das jeder aufgeklärte Arbeiter mit dem Gefühl absolutester Würdigkeit hin. Wenn sich nun aber gar im schönen Monat Mai verschiedene hiesige Tischlermeister ihren Arbeitern gegenüber mit der Rolle des grollenden Meisters theils in stummer Resignation, theils in allerhand urkomischen Fragen nach der „Hydra der Revolution“, ja sogar in hellen Wuthausbrüchen abzumühen suchen, so liegt Dieses daran, daß auch die hiesigen Tischler allmählig aufwachen aus dem mit so zäher Ausdauer gehaltenen Winterchlaf. Als Pioniere des Bestrebens nach Gleichberechtigung, sowie Verbesserung der den hiesigen Verhältnissen entsprechend recht bescheidenen Löhne können wir die Arbeiter der Meckert'schen Möbelfabrik bezeichnen. Daß dieselben durch ihre Einnüthigkeit die Maßregelung zweier Kollegen rückgängig machen konnten, scheint auf das Benehmen des Herrn Meckert den Arbeitern gegenüber so sehr eingewirkt zu haben, daß man unwillkürlich an die Worte Goethe's: „Nicht Dank, nicht Gruß, nicht Gruß, nicht Dank. — Als brächten wir dem Herrn Gestank!“ erinnert wird. Von Piratenmuth sind die Arbeiter allerdings weit entfernt; sie lachen höchstens darüber. Da nun auch noch aus einigen anderen Werkstätten eine recht eigenthümliche nervöse Spannung zwischen Arbeitern und Unternehmern verzeichnet werden kann, so halten wir es für unsere Pflicht, alle arbeitssuchende Kollegen in ihrem eigenen Interesse zu bitten, bei einer eventuellen Absicht, nach Raumburg zu reisen, sich lieber zunächst einen recht fetten Gebantenstrich vor Augen führen zu wollen.

Wandsbek. In einer am 23. Mai stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde über die Arbeitsverhältnisse der Tischler hier am Orte berathen. Wie den Kollegen allerwärts bekannt sein wird, befinden wir uns schon zu 14 Jahren mit der hiesigen Innung in Unterhandlung zwecks Einführung der 9stündigen Arbeitszeit, die leider noch zu keinem Resultate führte, da die Innung nicht gewillt war, freiwillig unsere beschiedene Forderung zu bewilligen, sondern uns immer zu verdrösten suchte, daß in Hamburg-Altona die bereits seit 1. Januar 1898 bestehende 9stündige Arbeitszeit wieder verlängert würde. Dies waren aber nur Schreckgespenste. — In Anbetracht der gegenwärtig flotten Konjunktur, und auch auf Anregung der Zahlstelle Hamburg, die in der heutigen Versammlung durch die Kollegen Pessier, Stubbe und Große vertreten war, sah sich die hiesige Verwaltung veranlaßt, diesen vielumstrittenen Punkt heute nochmals auf die Tagesordnung zu setzen und die Kollegen aufzufordern, die Sache ernstlich zu prüfen und jeder frei nach seiner innersten Ueberzeugung entweder für oder gegen zu stimmen. In der Debatte, die eine sehr rege war, erklärten sich sämtliche Redner im Prinzip für Reduzierung der Arbeitszeit auf 9 Stunden, wenn auch sonst bei einigen Kollegen die Meinung eine verschobene war, da ja hier am Orte schon seit einigen Jahren in mehreren Werkstätten im Winter mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet wird. Aber auch diese Kollegen haben bei Verkürzung der Arbeitszeit Vortheil, da der Stundenlohn bei kürzerer Zeit doch erhöht wird. Im Laufe der Debatte wurde nun der Antrag gestellt, vom 5. Juni ab in sämtlichen Geschäften, in welchen Tischler beschäftigt werden, die neunstündige Arbeitszeit einzuführen. Die Erhöhung des Lohnes wurde den Kollegen der einzelnen Werkstätten selbst überlassen. Obiger Antrag wurde sodann einstimmig angenommen. (Die in Hamburg beschäftigten Mitglieder der hiesigen Zahlstelle enthielten sich der Abstimmung.) Dieser Beschluß soll sämtlichen Arbeitgebern schriftlich mitgeteilt werden; in einer am Sonntag, den 4. Juni, Nachmittags 3 Uhr, stattfindenden öffentlichen Tischlerversammlung soll über weitere eventuelle Schritte beschlossen werden, sofern sich die Meister weigern sollten. Pflicht der hiesigen Tischler ist es nun, den gefaßten Beschluß strikte durchzuführen und ebenso für regen Besuch der Versammlung am 4. Juni zu agitieren, denn nur dann wird es

uns ein Leichtes sein, in Wandsbek den Neunstundentag zu erzwingen. An die auswärtigen Kollegen richten wir die dringende Bitte, Wandsbek vorläufig mit Bezug zu verschonen.

Konferenz des 11. Gaues.

Am 21. Mai tagte hier in Gotha im Restaurant „Zur guten Quelle“ die Gaukonferenz, zu welcher 25 Delegirte anwesend waren, die 19 Orte mit ungefähr 1200 Mitgliedern vertraten. Lemke-Weimar führte den Vorsitz, Schreiber-Gotha und Bispolz-Eisenach wurden zu Schriftführern bestimmt.

Die Vormittagsitzung wurde um 11½ Uhr eröffnet. Der jetzige Gauvorsteher Pappe-Erfurt hieß die Delegirten im Namen des Gauvorstandes willkommen und sprach den Wunsch aus, daß die Verathungen den Kollegen zum Besten gereichen und die auf die Konferenz gesetzten Hoffnungen erfüllt werden möchten. Der Redner theilte mit, daß seit der Konferenz im Februar 1881 zu Weimar der Thüringer Agitationsbezirk in zwei Gaue getheilt worden ist, und zwar in Gau Erfurt und Gau Gera. Auch führte er an, daß die durch das Anscheiden des Kollegen Schneegäß entstandene Lücke bis heute noch nicht ganz ausgefüllt sei. Bezüglich der Gaueinteilung führte Pappe an, daß die Orte Böhneck, Rudolstadt und Saalfeld besser dem 12. Gau (Gera) wegen der Eisenbahnverbindung überwiesen würden. Die Verwaltungen der genannten Orte machten dem Gauvorstande es zur Aufgabe, diesen Antrag beim Hauptvorstande einzureichen. Zwei Zahlstellen sind eingegangen, aber für die zu Grabe getragenen sind zwei andere gegründet worden.

Reichel-Mühlhausen und Möller-Sangerhausen sprachen ihre Zufriedenheit über die Thätigkeit des Gauvorstandes aus. Nur die Bekanntmachung der Konferenz soll für die Zukunft früher geschehen! Gegen die Angriffe, welche dem Gauvorstand zu Theil geworden waren, konnte er sich genügend rechtfertigen, so daß das Vertrauen zu ihm nicht gesunken ist. Das hat auch die Wiederwahl in Erfurt ergeben.

Ueber die Lohnbewegungen in Thüringen wurde ein kleiner Ueberblick gegeben, dessen Resultat dahin ging, daß selbige zu Gunsten der Arbeiter geendet hätten.

Am meisten beschäftigte sich die Konferenz mit dem Punkte Agitation. Es wurde von allen Seiten anerkannt, daß die Agitation betreffs Ausbreitung des Verbandes hauptsächlich vor dem Walde betrieben werden müsse, weil von da aus die größte Konkurrenz für die anderen Orte kommt, indem daselbst noch lange Arbeitszeit und niedrige Löhne vorherrschend sind. Auch soll der Gauvorstand besonders die Orte Thema und Kreuzen bearbeiten. Es wurde angeführt, daß die dortigen Möbelfabriken ihre Waaren zu wahren Schleuderpreisen absetzen und ganz Thüringen damit überschwemmen, so daß die Lohnbewegungen an anderen Orten doppelt erschwert werden. Auch sei noch betont, daß daselbst noch die Hirsch-Dunker'schen Gewerksvereine vorherrschend sind.

Ein Antrag, daß von jetzt an keine fremden Agitatoren, sondern nur Kräfte aus unserem Gau (soweit solche ausreichen) thätig sein sollen, weil sich letztere bedeutend billiger stellen, wurde angenommen, desgleichen ein Antrag: Für die Zahlstellen im 11. Gau sind Fragebogen anzuschaffen, welche vierteljährlich von den Verwaltungen auszufüllen sind.

Der Kassirer verlas sodann die Abrechnung, welche sich wie folgt stellt:

Einnahme.	
Kassenbestand vom Jahre 1898	M. 72,04
Von Hauptvorstand erhalten	„ 300,—
Aus Schwwege	„ 4,—
Summa ..	M. 376,04
Ausgabe.	
An Fahrgehalt für agitatorische Zwecke	M. 103,15
Diäten	„ 166,70
Für Porto und Druckfachen	„ 15,55
Summa ..	M. 285,40

Mithin ist der gegenwärtige Stand der Kasse

Für die geprüfte Abrechnung wurde der Kassirer entlastet. Hiermit waren die Geschäfte der Konferenz erledigt. Der Kollege Pappe warf noch einen kleinen Rückblick auf die Verhandlungen und führt an, es seien Delegirte zur Konferenz gekommen, welche glaubten, mit ihren Anträgen und vorgefaßten Meinungen durchzudringen; diese würden sich vielleicht enttäuscht fühlen. Alle aber mögen die Ueberzeugung mit auf den Heimweg nehmen, daß jeder Delegirte nur das Beste für das Ganze wollte und so zur Kräftigung des Verbandes nach Möglichkeit beizutragen bestrbt war. Wenn alle diesen Standpunkt hochhalten, dann werden sie nicht Mißmuth, sondern Begeisterung für die gute Sache in die Reihen der heimlichen Kollegen tragen. Mit dem Wunsche, daß diese Konferenz für das fernere Blühen und Gedeihen des Verbandes wirken möge, schloß der Gauvorsteher, Kollege Pappe, die Konferenz.

Aufruf an die Korbmacher Deutschlands.

Der Streik unserer schwebischen Kollegen in Malmo ist noch unverändert. Seit dem 24. April stehen dieselben im Kampfe um die minimale Forderung von 20 pZt. Lohnerhöhung, die der Unternehmer Wilson hartnäckig verweigert. Bewilligt hat bisher 1 Unternehmer, der 3 Kollegen beschäftigt; 20 Mann sind noch im Streik. Durch die Dauer des Streiks ist es erklärt, daß die Unterstützung nun pärtlich wird, da die Fachvereinskasse nur von 140 Kollegen unterhalten wird. Die Kopenhagener Kollegen thun auch ihre Pflicht, damit ist aber die größte Unterstützung auch gegeben. Die streikenden Kollegen wenden sich deshalb an uns mit der Bitte um etwas Unterstützung, die eventuell wieder weit gemacht wird, wenn uns die Pflicht ruf, zum letzten Mittel, dem Streik, zu greifen. Streikbrecher sind nicht vorhanden. Die Kollegen hoffen daher auf baldigen Sieg.

Deutsche Kollegen, lassen wir unsere Brüder nicht sinken! Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe! Geldsendungen sind zu richten an E. Peterson in Kopenhagen, Själändsgade 7, II. S. A.: C. Widdefind, Wilhelmshaben.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Der Streik der Holzarbeiter in Wilsdruff ist beendet, nachdem die Unternehmer die Forderungen der Arbeiter, 58stündige Arbeitszeit und 5—10 pZt. Lohnerhöhung, bewilligt haben. Der Beschluß, welchen die Arbeitgeber gefaßt hatten, nämlich ein viertel Jahr lang nicht zu bewilligen, ist einigen sehr verhängnißvoll geworden; es haben zwei Fabrikanten, welche über 40 Arbeiter beschäftigten, Pleite gemacht. Da es bei noch verschiedenen Anderen mackelte, sahen sich die Herren schließlich genöthigt, diesen Beschluß aufzuheben, jedoch ein viertel Jahr lang keinen Arbeiter einzustellen, der in einer Werkstätte aufhört. Wir bitten deshalb, den Bezug während dieser Zeit noch fern zu halten, vor Allem schon deswegen, da wir Arbeitskräfte genug am Orte haben.

Aus Schwwege. Seit 14 Tagen befand sich die Mehrzahl der hiesigen Schreiner im Ausstand. Da zu Anfang des Streiks nur ein Meister sämtliche Forderungen bewilligt, die Anderen aber nur geringere Zugeständnisse gemacht hatten, so war bei Letzteren die Arbeit auch noch nicht aufgenommen worden. Die am Sonnabend, den 27. Mai, gepflogenen Verhandlungen mit den Meistern ergaben soweit ein zufriedenstellendes Resultat, als von zehn Forderungen acht bewilligt wurden. Zwecks Aufnahme der Arbeit wurde durch Stimmzettel abgestimmt und ergab die Abstimmung sieben für und sechs gegen Aufnahme der Arbeit.

Es wird somit also auf allen Werkstätten am Montag die Arbeit wieder aufgenommen. Ausgeschlossen hiervon ist die Werkstätte des Herrn Winkelsch, welcher sich anmaßt, mit seinen Gesellen schalten und walten zu können, wie er will. Außerdem will er auch keine Verbandskollegen beschäftigen. Wir bitten also die durchreisenden Kollegen, die Werkstätte des Herrn Winkelsch zu meiden. Auch die Werkstätten von Spenner, Weber und Ferd. Neuffurth sind gesperrt.

Der Streik ist also somit beendet. Das Ergebnis desselben ist für uns ein zufriedenstellendes. Die wichtigsten Punkte, welche errungen wurden, sind die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit, Festsetzung eines Minimallohnes von 28 resp. 24 \mathcal{A} pro Stunde und Abschaffung von Kost und Logis bei den Meistern. Es ist das erste Mal, daß die Schweger Schreiner in eine Lohnbewegung eingetreten sind. Da die Kollegen aber fast alle organisiert sind und auch tapfer Stand gehalten haben, so können wir wohl diesem Umstand unseren baldigen Sieg zuschreiben.

Damit ist aber noch nicht gesagt, daß wir nun die Hände in den Schooß legen dürfen, sondern wir müssen unsere Organisation immer noch mehr ausbauen, damit uns die Meister das Errungene nicht wieder entreißen können.

Aus dem Streik ist zu ersehen, daß nur durch eine stramme Organisation etwas zu erreichen ist. Darum, Kollegen Schweges, haltet fest und treu zum Verband, damit wir nicht wieder rückwärts kommen.

Meister Heidenreich war der Erste, welcher sämtliche Forderungen bewilligt hat und stellt derselbe noch fortwährend Letzte auf Möbel ein. Da hier fast Arbeitermangel herrscht, so seien die Kollegen darauf aufmerksam gemacht.

Herr Rich. Saalfeld, Tischfabrik in Helmstedt, sendet uns eine längere Erklärung, in welcher er behauptet, keine Lohnreduzierung vorgekommen zu haben. Ohne jeden Grund hätten am 15. Mai die Drechsler die Werkstätte verlassen und seien von ihm am 17. Mai ordnungsmäßig entlassen. Am 18. Mai seien die Drechsler wieder gekommen und hätten 15 pZt. Lohnerhöhung verlangt, trotzdem sie von ihm bereits entlassen waren und er sich deshalb auch nicht veranlaßt sah, mit ihnen zu unterhandeln. Der gute Lohn zwinge ihn aber auch dazu, die Forderung zurück zu weisen. Zum Schluß bemerkt S. noch, daß die übrigen Arbeiter in seiner Fabrik sich durch die Veröffentlichung geschädigt fühlen.

Inwiefern vorstehende Erklärung den Thatfachen entspricht, darüber werden uns ja die Kollegen berichten. Bemerken wollen wir nur, daß eine Forderung dadurch nicht unberechtigt wird, wenn einige Arbeiter glauben, dadurch geschädigt zu sein, weil sie vielleicht bei ihrer Arbeit nicht fortarbeiten können. Mögen in diesem Falle die anderen Arbeiter so solidarisich handeln und dafür eintreten, daß die Forderungen bewilligt werden. Im Uebrigen hätte uns S. einen großen Gefallen getan, wenn er die Höhe des guten Verdienstes angegeben hätte, damit man beurtheilen konnte, ob davon nach den vielbekannteren Kochrezepten einiger Damen und Kapläne gelebt werden muß, oder ob der Lohn dazu ausreicht, die verbrauchten Kräfte zu erlesen.

Zum Tischlerstreik in Lüneburg. In einer in der „Zentralhalle“ abgehaltenen Mitgliederversammlung des Holzarbeiterverbandes wurde von den Tischlern der Größner'schen Fabrik einstimmig der Beschluß gefaßt, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen. Herr G. hatte die bewilligten Forderungen gekündigt, und zwar zum Sonnabend über acht Tage, also zum 3. Juni. Durch die Arbeitsniederlegung in der Größner'schen Möbelfabrik hat der Streik jetzt wieder an Ausdehnung zugenommen und ist daher Bezug streng fern zu halten. In der Versammlung wurde ein Schreiben des Herrn Größner verlesen, worin er mittheilt, daß er persönlich nichts gegen eine Arbeitszeitverkürzung auf 9½ Stunden einzutreten habe, daß er jedoch durch sein Geschäftsinteresse gezwungen sei, die bereits gefasene Bewilligung wieder rückgängig zu machen. Wie wir erfahren, haben sich mehrere „angesehene“ Herren Lüneburgs: Kommerzienrath Frederick, Senator Reichenbach, Fabrikant Brauer u. A. die redlichste Mühe gegeben, Herrn Größner zu terro-pardon — zu beeinflussen. Auch ein Beitrag zum Terrorismus der Kapitalisten.

Aus Bremen. Die Lohnbewegung der hiesigen Schreiner wurde am 26. Mai durch einen Vergleich beigelegt. Wir verlangten erstens 60stündige Arbeitszeit pro Woche; die Meistervereinigung bewilligte uns aber nur 61½ Stunden pro Woche, mit der Begründung, daß es dieses Jahr nicht möglich

sei; im nächsten Jahre sollen aber die 60 Stunden bewilligt werden. Unsere zweite Forderung wurde ganz bewilligt, und zwar für absolut notwendige Ueberstunden 20 pZt. Lohn-erhöhung, für Nacht- und Sonntagsarbeit 50 pZt.; bisher wurde für diese Arbeiten bloß der tägliche Lohn bezahlt. Betreffs unserer dritten Forderung; Abschaffung von Kost und Logis, verlangen die Meister, daß das den Arbeitern frei überlassen werden soll; wenn ein Arbeiter verlangt, sich selbst zu besorgen, so soll es ihm gewährt werden. Da diese Forderung nur bei 4 Meistern in Betracht kommt von 34, so gaben wir uns mit dieser Erklärung zufrieden. Das Vereinbarte wird in allen Geschäften eingeführt und in Form einer Arbeitsordnung in allen Werkstätten ausgehängt.

Daß wir unsere erste Forderung nicht vollständig durchgesetzt haben, liegt daran, daß eine große Anzahl Schreiner sich unserer Bewegung nicht angeschlossen hatte, und deshalb voraussehen war, daß wir mit einem Streik auch nicht mehr erreichen würden. Dies veranlaßte uns, mit dem Gebotenen vorläufig zufrieden zu sein und bei günstiger Gelegenheit das Weitere nachzuholen.

Es ist nun Pflicht und Ehrensache eines jeden Kollegen von hier, darauf zu sehen, daß das Vereinbarte auch wirklich überall durchgeführt wird, und sorge ein Jeder dafür, daß unsere Organisation am Plage stärker wird, damit wir im nächsten Jahre stärker und besser gerüstet für unsere gerechte Sache eintreten können.

Möbeler. Bezugnehmend auf die Notiz in der Rubrik Lohnbewegung wird uns mitgeteilt, daß Zugang nicht mehr fern zu halten ist, da die betreffende Firma die Lohnreduktion zurückgenommen hat und weiter gegen die Firma augenblicklich nichts vorliegt.

Die verzweifeltsten Anstrengungen werden von den Stuttgarter Möbelfabrikanten gemacht, um im Kampfe mit ihren Arbeitern nicht zum Nachgeben gezwungen zu werden. Folgendes Zirkular beweist dies:

P. P. Darmstadt, 19. Mai 1899.

Sie werden in Erfahrung gebracht haben, daß sämtliche Möbelfabrikanten in Stuttgart seit zehn Tagen in eine Streikbewegung eingetreten sind, die sich intensiver Ausdehnung angenommen hat, daß alle Möbelfabriken geschlossen sind. Trotz guter Löhne und obgleich die Fabrikanten eine Reihe von Zugeständnissen gemacht haben, hat das Streikcomité nicht nachgegeben und hat in frivolster Weise ohne vorherige Kündigung alle Arbeiter veranlaßt, in den Streik einzutreten.

Die Forderungen sind so weitgehend, daß die Fabrikanten nicht darauf eingehen können, denn wenn jene Forderungen erfüllt würden, dann wird binnen kurzer Zeit der Künftige verlangt werden und dadurch eine Preiserhöhung stattfinden müssen, die kaum mehr einen Verkaufserfolg zuläßt.

Meine ergebene Bitte geht dahin, Sie zu ersuchen, die Lieferfristen für Fabrikate der Herren Gebrüder Weber, Stuttgart, um die Dauer des Streiks zu verlängern.

Man wird in Stuttgart Alles aufbieten, um die Angelegenheit raschestens zu erledigen und nach Beendigung des Streiks mit vermehrter Kraft an die Fertigstellung der Rückstände heranzutreten.

Es liegt im Interesse jedes Bestellers, mit allen Kräften und soweit irgend thunlich die Stuttgarter Fabrikanten darin zu unterstützen, daß die Lieferfristen um die Dauer des Streiks verlängert werden, denn nur dadurch können die dortigen Firmen dem Ansturm der Streikführer entgegenzutreten.

Sollte der Streik mit einem Erfolge für die Arbeiter endigen, dann wird sich derselbe sofort auf alle größeren bedienten Plätze ausdehnen, und alle Möbelfirmen haben deshalb ein gemeinsames Interesse, diese unerfüllbaren Forderungen entschieden zurückzuweisen.

Stets gerne zu Ihren Diensten zeichnet hochachtungsvoll
Joseph Triet,
Generalvertreter der Firma Gebr. Weber, Stuttgart.

Wo nicht nur eine Koalition der Möbelfabrikanten, sondern auch eine solche der Möbelfändler und -Käufer soll der Arbeiterschaft entgegengekehrt werden, wenn diese vergißt, daß sie „gute Löhne“ und „kurze Arbeitszeit“ hat und infolgedessen versucht, noch bessere Löhne und kürzere Arbeitszeit zu erringen. Ob aber die Firma, bezw. ihr Vertreter, nicht bedenkt, daß auch unter den Möbelfachern Leute sein können, die den Geist des Proletariats, der aus vorstehendem Zirkular spricht, nicht billigen?

Worms a. Rh. Im Hinblick auf die geringen Lohnsätze und lange Arbeitszeit hier am Orte haben die hiesigen Schreiner beschlossen, diesem Uebelstande abzuhelfen, indem sie am 1. April folgende Forderungen gestellt haben: 1. Für Tischschreiner: Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit (bisher elf Stunden), unter Beibehaltung der früheren Tagelöhne. 2. Für Möbelschreiner: Einführung eines einheitlichen Lohnsatzes und sonstige verschiedene unbedeutende Forderungen. Wir können nun Folgendes mitteilen: Gleich nachdem wir unsere Forderungen eingereicht hatten, haben die Meister das Gewerbegebiet als Einigungsamt angerufen und ist die Unterhandlung mit der Reichskommission zur Zurückhaltung der Tischschreiner ausgefallen. Bei den Möbelschreibern dagegen sind die Verhandlungen resultatlos verlaufen.

Wir haben bis jetzt 10 Werkstätten zu verzeichnen, in welchen zu den neuen Bedingungen gearbeitet wird, und wir hoffen, da wir hier am Orte nur ein ledigen Kollegen zu rechnen haben, daß die anderen bald folgen werden. Den Wormser Kollegen möchten wir daher empfehlen, unsere Mitgliederversammlungen regelmäßig zu besuchen und dafür Sorge zu tragen, daß auch der letzte Mann sich unserer Organisation anschließt. Wir richten daher die dringende Bitte an die Kollegen Deutschlands, den Zugang von Möbelschreibern nach Worms streng fern zu halten.

Aus Würth. Die Situation des Ausmaßes der beiden Fabriken Sommer und Leonhardt & Sohn in Untermaßfeld. Mit allen möglichen Mühen wird gearbeitet, um Streikbrüche heranzuziehen, auch die Polizei leistet das Mögliche dazu. Kann da vor einigen Tagen ein Bremer Drechsler hier an und geriet auch in die Polizeiwache. Von dort wurde er mit einem Brief beauftragt und am 2. Juni Sommer als Arbeitswilliger verurteilt. Da in Frage stehende Kollege zog es aber vor, den Führer Streik von den Kammerleuten zu jehanein und nicht seinen langjährigen Kollegen in den Rücken zu fallen. Die Polizei, die

im Dienste der Allgemeinheit steht, sollte sich aber neutral verhalten, und nicht, wie hier geschehen, für die Unternehmer Partei ergreifen.

Nicht unerwähnt darf bleiben, wie sich die zwei früheren Aufschollegen Pfund und Schuster, jetzt Vorarbeiter bei Sommer, alle erdenkliche Mühe gaben, Arbeitswillige zu kapern, was aber von schlechtem Erfolg ist. Bewundernswürdig ist die Ausdauer der streikenden Kollegen, wo jetzt der Kampf die achte Woche dauert und ein einziger Streikbrecher (in der zweiten Woche) zu verzeichnen ist. Der Geist der Kollegen ist ein guter und sie halten zäh daran fest, sich von ihnen bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnissen nichts nehmen zu lassen.

In der Postwagenfabrik von F. Gmelch in München haben sämtliche dort beschäftigten Wagner die Arbeit eingestellt, weil die geforderten 10 pZt. Lohnaufschlag nicht bewilligt wurden. Die Werkstätte ist also zu meiden.

Achtung, Möbelpolierer! In der Möbelfabrik von Hunger & Kegel in Waldheim ist dem Bevollmächtigten unserer Zastelle gekündigt worden. Es ist dies auf die Meister zurückzuführen und als Maßregelung zu betrachten. Wir ersuchen darum die Polierer, den Zugang nach betreffender Fabrik fern zu halten, da weitere Entlassungen stattfinden werden.

Ueber die Firma Louis Bernhardt in Duderstadt ist seitens der Ortsverwaltung die Sperre verhängt. Drechsler und Tischler werden ersucht, die Werkstätte zu meiden.

Der Streik der Tischler und Drechsler in Mannheim dauert ununterbrochen fort; es ist jedoch Aussicht vorhanden, daß er in Kurzem zu Gunsten der Kollegen beigelegt werden wird. Vorläufig muß eben der Zugang noch fern gehalten werden.

Dortmund. Eine am 20. Mai abgehaltene Mitglieder-versammlung der Holzarbeiter Dortmunds beschäftigte sich mit der Sperre über die Drechslerwerkstatt von Feuerbaum. Es wurde beschlossen die Sperre über genannte Firma weiter bestehen zu lassen. Desgleichen soll auch die Sperre über die Bau- und Möbelschreinerei von Born & Hoenig weiter bestehen bleiben.

Bei Hul. Poppe, Drechsler in Trebbin (Kreis Teltow) sind Differenzen ausgebrochen. Zugang fern halten.

Achtung, Korbmacher! Wegen Verlängerung der Arbeitszeit und niedriger Akkordlöhne ist das „Freiwillige Arbeitshaus“ in Dogen (Südtyrol), welches sich in eine Korbmachereifabrik umgewandelt hat, zu meiden.

Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

Der erste Kongreß der christlichen Gewerksvereine Deutschlands fand an den beiden Pfingsttagen in Mainz statt. Es wurden folgende Anträge angenommen: 1. Die Gewerksvereine sind interkonfessionell und politisch unparteiisch. 2. Es ist die Vereinigung gleichartiger Gewerksvereine in Zentralverbänden behufs besserer Durchführung der vorgestellten Ziele zu erstreben. 3. Die Aufgabe der christlichen Gewerksvereine besteht in der wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Erhebung des Arbeiterstandes. Diese ist zu erstreben durch a) Durchführung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und Förderung des weiteren Ausbaues der Arbeitergesetzgebung; b) durch genossenschaftliche Selbsthilfe; c) Sicherung der Rechte und Freiheit des Arbeiters beim Abschluß des Arbeitsvertrages. 4. Die gesamte Thätigkeit der christlichen Gewerksvereine ist getragen von der Anerkennung gleicher beiderseitiger Rechte und Pflichten von Arbeitern und Arbeitgebern. Arbeit und Kapital sind die aufeinander angewiesenen Faktoren der Produktion. Es wurde sodann ein aus der nord- und süddeutschen Gruppe bestehender Zentralausschuß gewählt, dem die Aufgaben zufallen, die Kongreßbeschlüsse auszuführen, christliche Gewerksvereine zu gründen, statistische Erhebungen über die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung u. zu veranlassen und die Herausgabe eines Gewerksvereinsorgans zu veranlassen. Zum Schluß wurden noch folgende Anträge angenommen:

Der erste christliche Gewerksvereinskongreß erklärt sich entschieden gegen jede Beschränkung der bestehenden Koalitionsfreiheit der Arbeiter. Derselbe fordert vielmehr Aufhebung der Koalitionsfreiheit beschränkenden vereinseigentlichen Bestimmungen, sowie insbesondere die gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine. Der Kongreß begrüßt die von der Majorität des Reichstages jüngst beschlossene Schaffung von Arbeitskammern als Anerkennung der wirtschaftlichen Gleichberechtigung der Arbeiter mit den Arbeitgebern und erblickt in der Thätigkeit der Arbeitskammern ein werthvolles Mittel zum Ausgleich der sozialen Gegensätze.

Die Maurer in Dresden haben in einer von über 2000 Berufsangehörigen besuchten Versammlung beschlossen, am Dienstag, den 30. d. M., in den Streik einzutreten, wenn nicht bis dahin eine zufriedenstellende Antwort auf ihre Forderungen von den Unternehmern eingelaufen ist. Die Arbeiter verlangen 50 % Mindestlohn pro Stunde, für Ueberstunden 10 %, für Nacht- und Sonntagsarbeit 20 % und für Wasserarbeit 30 % pro Stunde mehr. In der Zeit vom 1. März bis 30. September soll die Arbeitszeit auf 10 Stunden festgesetzt werden. Außerdem wird die Errichtung der Bauhütten und Aborte verlangt, sowie die Beseitigung der Akkordarbeit gefordert, soweit Mauern und Wölben in Betracht kommt. Die Hauptforderungen sind den Unternehmern bereits im Januar d. J. unterbreitet worden, worauf die höhnische Antwort einlief, nicht von Lohnzulage, sondern von Lohnabzug könne die Rede sein. Es wird sich mithin in den nächsten Wochen in Dresden ein hartnäckiger Kampf abspielen, weshalb die Maurer allerorts ersucht werden, den Zugang fern zu halten.

Die Zimmerer in Erfurt haben in allen Geschäften die Erhöhung des Stundenlohnes von 34 auf 38 % erreicht.

Die Steinsetzer und Berufsangehörigen in Altona sind am 26. Mai ebenfalls in den partiellen Streik getreten, und zwar sind 52 Mann, sämtlich organisiert, daran betheiligt. Die Steinsetzer fordern Erhöhung des Stundenlohnes von 50 auf 55 %, die Kammer von 44 auf 50 %. Verschiedene Firmen, die ungefähr die Hälfte sämtlicher Arbeiter beschäftigen, haben

die geforderten Löhne schon gezahlt. — Auch die Berliner Steinsetzer sind in eine Lohnbewegung eingetreten; daraufhin haben die Steinsetzmeister beschlossen, sämtliche Steinsetzer Berlins auszusperrern.

Die Dekorationsmaler und Anstreicher in Düsseldorf haben ihren Streik siegreich beendet. Die Meister zahlten den geforderten Minimallohn und haben sich schriftlich verpflichtet, diesen Stundenlohn (35—40 %) auch bei kürzerer Arbeitszeit und Winterszeit nicht herabzusetzen. Bemerkenswert ist, daß die Streikenden die Hand zur Einigung geboten haben und auf 35 % pro Stunde Minimallohn heruntergegangen waren. Wo indessen 40 % schon gezahlt wurden, wird dieser Lohn, wie durch obige Verpflichtung der Meister dokumentirt wird, beibehalten. Der Verband der Gesellen hat um 200 Personen zugenommen.

Der Streik der Münchener Bäcker endigte nach vierwöchentlicher Dauer mit einem Sieg der Gehülften. In einer am Mittwoch Nachmittag abgehaltenen überaus stark besuchten Gehülftenversammlung wurde der Streik nach einem vorausgegangenen Referat des Kollegen Friedmann für beendet erklärt und über jene Meister, die die Forderungen bis jetzt nicht bewilligt haben, die Sperre verhängt. In einer angenommenen Resolution spricht die Versammlung der organisierten Arbeiterschaft und dem Publikum den Dank aus für die moralische und materielle Unterstützung während des Streiks, mit dem Ersuchen, auch fernerhin nur dort einzukaufen, wo die gerechten Forderungen der Gehülften bewilligt sind.

Die Lohnbewegung der Textilarbeiter in Viersen. Kaum ist der Kampf der Sammetweber am Niederrhein zum Vortheile der Arbeiter beendet, so entstehen neue Konflikte in der Textilbranche. Die Arbeiter der Aktienspinnerei in Viersen bei Krefeld, welche bisher einen Lohn von M. 1,80—2,20 pro Tag erhielten, bei den Frauen und Mädchen beträgt der Stundenlohn 11—16 %, haben eine Lohnerböschung von 20 pZt. gefordert. Diese Forderung ist von der Aktiengesellschaft rundweg abgeschlagen, worauf sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen, circa 1000, die Kündigung eingereicht haben.

Der Streik der Berliner Textilarbeiter dauert un- verändert fort. Die Ausständigen treffen sich täglich im „Arbeiterheim“ — ein Lokal, das den Arbeitern gehört und einen großen geräumigen Garten aufweist, in dem 12 000 Personen Platz haben. Hier werden die Streikunterstützungen vertheilt, bestehend in Brot, Hülsenfrüchten und Geldbeträgen, und so entwickelt sich hier während des ganzen Tages ein reges Treiben. So mächtig auch die Unterstützung bei den 12 000 Ausständigen, die mit ihren Familienangehörigen 50 000 Personen ausmachen, ausfällt, so ist dennoch einmüthig die Stimmung für Fortsetzung des Kampfes.

30 000 dänische Arbeiter ausgesperrt! Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß am 24. Mai die in voriger Woche vom Unternehmerverband beschlossene Arbeitersperre, die das gesamte Baugewerbe und die ganze Eisen- und Industrie Dänemarks betrifft, überall in Kraft getreten ist. Damit sind gegen 30 000 dänische Arbeiter auf die Straße geworfen worden. Der Scharfmacherwahnsinn feiert Orgien.

Der Konflikt zwischen dem Verband der Unternehmer und dem Bund der Fachvereine nahm bekanntlich seinen Anfang, als in sieben jütländischen Städten die Tischlergesellen sich weigerten, einer zwischen den beiden Verbänden geschlossenen Uebereinkunft Folge zu leisten. Den Bemühungen der Fachvereine gelang es aber, die widerstrebenden Gesellen zur Vernunft zu bringen, und nun konnte es ja scheinen, als ob die Sache beigelegt wäre. Aber nein, die Unternehmer wollten den Krieg. Fünf Tage nach der Unterwerfung der jütländischen Arbeiter, nachdem die vom 15. April datirte Uebereinkunft auch von ihnen anerkannt worden war, erließ der Unternehmerverband seine Kriegserklärung: nun sollte von der alten Uebereinkunft, von der die Herren so viel Wesens machten, als die jütländischen Gesellen sie nicht anerkennen wollten, keine Rede mehr sein, und man kam mit neuen Forderungen, Forderungen, die sich auf die Arbeitsordnung auch in anderen Gewerken bezogen, in denen kein Konflikt bestand, Forderungen, auf die, wie die Herren meinten, die Organisation der Arbeiter nie und nimmer eingehen konnte, weil dadurch die ganze bestehende Arbeitsordnung umgestaltet wurde. Die Herren wollten eben die Generalsperre, die wollten den Krieg auf der ganzen Linie.

Die Arbeiterorganisation hat darauf trotzdem versucht, ruhig zu verhandeln. Ihre Repräsentanten haben erklärt, auf die neue Arbeitsordnung nicht eingehen zu können, im Uebrigen aber sich bereit erklärt, in Verhandlungen einzutreten, um womöglich den Streik beizulegen. Auf dieses Schreiben aber erhielten sie nicht einmal eine Antwort. Ja, die Rücksichtslosigkeit wurde so weit getrieben, daß den Repräsentanten der Arbeiterschaft nicht einmal eine offizielle Mittheilung gemacht wurde, als die Herren Scharfmacher den Beschluß einer Generalsperre durchgesetzt hatten. Den Beschluß des Generalstreiks er- führen die Repräsentanten der Fachvereine erst durch die bürgerlichen Blätter! Das war der Dank der Scharfmacher für die Ritterlichkeit, mit der der Bund der Fachvereine in dem jütländischen Konflikt aufgetreten war. Das Einzige, was die Herren vom Unternehmerverband der Arbeiterorganisation mitzu- theilen für gut befanden, war, daß sie nach dem Sperrbeschluß erklärten, der Unternehmerverband müsse jede Verhandlung über den vorliegenden Konflikt zur Zeit für so aussichtslos ansehen, daß es unter den gegebenen Verhältnissen „ganz unnütz“ erscheine, auf's Neue Verhandlungen in dieser Sache zu versuchen.

Die Unternehmer kümmern sich nicht darum, daß sie mit ihrem Vorgehen gegen eine Vereinbarung aus dem Frühjahr 1898 verstoßen. Damals wurde ein gemeinsamer Ausschuß zur Ab- wicklung gewerkschaftlicher Streitigkeiten eingesetzt, und es wurde bestimmt, daß alle Streitigkeiten innerhalb der Gewerke, die unter den Unternehmerverband gehören, vor ein gemeinsames Schiedsgericht gebracht werden sollen. Entgegen diesem Beschluß, den die Unternehmer selber gefaßt haben, ist jetzt einseitig die Sperre verhängt worden.

Im Uebrigen erklärt der bekannte Abg. J. Jensen, daß der Krieg von den Unternehmern seit langer Zeit vorbereitet worden sei. Bereits im vorigen Winter, beim Konflikt in der Aktiengesellschaft „Titan“, hätte die Kriegspartei im Unternehmerverband Lust zum Generalstreik verspürt, und nur dem Umstande, daß der Vorsitzende des Verbandes mit dem Rücktritt drohte, sei es zu danken gewesen, daß damals die Sperre verhindert wurde.

Hande aber ist derselbe Vorjüngende so gedrückt, daß er gegen die Scharfmachergeflüster gar nicht mehr macht.

Die dänische Arbeitererschaft steht nun vor dem schwersten Kampfe, den sie seit Jahren zu führen gehabt hat; denn es handelt sich nun darum, ob sie Alles, was sie in den letzten Jahren errungen hat, behaupten oder verlieren soll.

Ueber den Umfang der Aussperrung der dänischen Arbeiter wird berichtet: Von Tischlern sind etwa 3000 arbeitslos geworden. Der Verband zählt etwa 4000 Mitglieder, von denen etwa 500 Mann nach Deutschland, England und Schweden-Norwegen ausgewandert sind und etwa 400-500 noch in den Kleinstädten beschäftigt sind.

Der Allgemeine Niederländische Diamantarbeiterbund hat zur Zeit 18 000 Mitglieder, ein eigenes Haus mit Druckerei und Wochenblatt und ein Baarvermögen von über 100 000 Gulden. Wie in Deutschland hat sich auch in Amsterdam, dem Hauptstizte dieser Industrie, ein Theil der Arbeiter aus politischen und religiösen Gründen abgefordert, aber es ist begründete Aussicht vorhanden, daß dieselben sich in Wäde dem Bunde anschließen werden.

Der internationale Bergarbeiterkongress in Brüssel beschloß mit 45 Stimmen, die 1 403 000 Arbeiter vertreten, gegen 2 Stimmen, die 80 000 Arbeiter aus Nordhumberland vertreten, in allen Ländern die gesetzliche Einführung des achtstündigen Arbeitstages für die unterirdische Arbeit zu fordern.

Der Kongress der belgischen Metallarbeiter, von 77 Delegirten besucht, tagte während der Feiertage im Brüsseler Volkshause. Man beschloß, eine internationale Annäherung zu suchen. Die einzelnen Synodale werden Unterstützungsstellen für Arbeitslose errichten. Ferner wurde Herausgabe eines Fachblattes beschlossen.

Der Kongress der ungarischen Gewerkschaften tagte während der Pfingstfeiertage in Budapest. Vertreten waren auf demselben 23 Fachvereine aus der Provinz mit 35 Delegirten, 39 Fachvereine mit 66 Delegirten aus der Hauptstadt. Die Verhandlungen waren sachlich und würdevoll, der Sache, der es galt, entsprechend.

Von den Beschlüssen ist beachtenswerth die Verpflichtung zur regelmäßigen Organisation der Arbeitslosen- und Reiseunterstützung. Sodann wurde ein Comité, bestehend aus elf Personen, gewählt, dem folgende Aufgaben zufallen: 1. Die

Beschlüsse des Kongresses durchzuführen resp. deren Durchführung zu unterstützen. 2. Dafür Sorge zu tragen, daß unter den Fachvereinen die Gegenseitigkeit gepflegt und besonders die in Bezug der Reiseverpflegung sich ergebenden Fragen einer gezielten Lösung zuzuführen. 3. Widerstandsklassen zu organisieren und eventuelle Streikbewegungen zu überwachen. 4. Die Haltung und das Wirken der Fachorganisationen und die Fachblätter zu überwachen. 5. Statistische Ausweise zu redigieren. Auf Grund des zusammenfließenden Materials über den Stand und die Verhältnisse der Fachorganisationen von Zeit zu Zeit Veröffentlichungen zu veranlassen. 6. Den zeitweise abzuhaltenden Gewerkschaftskongress vorzubereiten und einzuberufen. Der Kongress erachtete es für notwendig, ein Arbeitersekretariat zu schaffen, und beauftragte das Eisencomité, dahin zu trachten, daß dies bald zu Stande komme.

Bezüglich des Arbeitsnachweises wurde die Organisation auf paritätischer Grundlage befürwortet, und es heißt dann ferner: Der Kongress sieht aber auch keinen Grund, sich der von Staatswegen geplanten zentralen Arbeitsvermittlung feindselig entgegenzustellen, wenn in derselben das Prinzip der Parität zur Geltung gelangt und die den Arbeitern direkt feindliche Bestimmung, bei Streikfällen Arbeit zu vermitteln, wegfällt. Ferner forderte der Kongress ein freies Koalitionsrecht und in einer längeren Resolution die Erfüllung einer Reihe sozialpolitischer Aufgaben.

Der Präsident des Gewerkschaftskongresses, Martin Schürmann, wurde bei dem nach Schluß der Verhandlungen stattgefundenen Abschiedsfeste verhaftet, angeblich wegen verbotener Rückkehr.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Den alten Grundsatz: „Wenn Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand“, scheint der Regensburger Magistrat nicht mehr gelten lassen zu wollen, wie aus der Antwort hervorgeht, die er auf eine wegen eines übereifrigen Polizisten an ihn gerichtete Beschwerde erlassen hat.

„Der Stadtmagistrat wird künftighin Sorge tragen, daß die zur Ueberwachung öffentlicher Versammlungen abzuordnenden Bediensteten über die Bestimmungen des Vereinsgesetzes und besonders der Novelle entsprechend informiert sind.“

Wenn es auch besser gewesen wäre, daß der Magistrat eine berartige Welehrung seinen Bediensteten v o r h e r ertheilt hätte, ehe er sie anstellt, so freut uns doch auch die nachträgliche Einsicht und wir können nur wünschen, daß auch andere Behörden künftighin diesem lobenswerthen Beispiele des Regensburger Magistrates folgen. Den Arbeiterorganisationen würden dann manche unnötige Schreibern und Scherereien erspart bleiben.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieck Verlag) ist soeben das 35. Heft des 17. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Internationale Schauspieler. — Die Notwendigkeit in Natur und Geschichte. Antwort an R. Kautsky. Von Eduard Bernstein. — Die gesetzliche Einführung der freien Arztwahl. Von Robert Schmidt. — Hamburgische Schriften zur künstlerischen Jugendberziehung. Von Otto Amedorf. — Literarisches Rundschau. — Notizen: Die Elektrotechnik in der chemischen Großindustrie. — Feuilleton: Erinnerungen eines Achtundvierzigers. (Fortsetzung.)

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieck Verlag), ist uns die Nr. 11 des 9. Jahrganges zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Der dritte Kongress der Gewerkschaften Deutschlands. — Die Friedenskonferenz und die Frauen. Von Lily Braun-Berlin. — Resolutionen des dritten Gewerkschaftskongresses. — Arme Kinder und Frauen als wissenschaftliche Versuchsthierehen. — Genug der Dualen. Von Clara Müller. (Gebicht.) — Feuilleton: Ist das nicht genug? Von August Strindberg. Autorisierte Uebersetzung von Emil Schering. (Schluß.) — Notizen: Von Lily Braun und Clara Zetkin: Frauenarbeit auf dem Gebiete der Industrie, des Handels und Verkehrswesens. — Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen. — Gewerkschaftliche Arbeiterinnenorganisation. — Sozialistische Frauenbewegung im Ausland. — Frauenstimmrecht. — Frauenbewegung.

Briefkasten.

* Wo bezieht man Metallstäbe in Möbel einzulegen? Dresden, R. W. Wenn die betreffende Lohnreduzierung bei Sch. sofort wieder zurückgenommen worden ist, so hätten Sie uns das auch sofort mittheilen sollen. Ueber sind wir in vielen Fällen in Bezug auf Lohnbewegungen auf die politische Presse angewiesen, weil unsere Mitglieder uns nicht auf dem Laufenden halten.

Lünen, G. M. Es ist zu bebauern, daß die dortigen Kollegen so wenig Interesse für ihre eigenen Angelegenheiten an den Tag legen: der Bericht über die Versammlung, worin 8 Mann aus Lünen anwesend waren, wird sie vermutlich auch nicht aufrütteln, weshalb wir den Abdruck unterlassen.

Sommerfeld, W. Sch. Die Polizei nimmt sich allerdings die Befugniß heraus, diesbezügliche Anordnungen zu treffen; ob sie das Recht dazu hat, kann nur eine höhere Instanz entscheiden. Sagen Sie dem betreffenden Wirth, er solle Beschwärbe einlegen.

Hannover, O. W. Tischlerschule in Neustadt (Mecklenburg), Gewerkschule in Hamburg, Fachschule für Tischlerei in Leipzig, Fachschule für Kunsttischler in Köln. Lassen Sie sich Prospekte schicken.

Trebbin, R. A. Ihr Bericht ging für diese Nummer zu spät ein.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

(G. S. 3 in Hamburg.)

Vom 29. April bis 27. Mai gingen folgende Beträge ein: Chemnitz M. 800, Nürnberg 800, Offenbach 800, Hannover 500, Berlin A 400, Altenburg 400, Karlsruhe 400, Weinheim 400, Würzburg I 400, Mannheim 350, Schwezingen 320, Grabow 300, Hamburg III 300, Hamburg IV 300, Deuben 300, Emdenich 200, Flensburg 200, Ramiisch 200, Straßburg 200, Sindlingen 200, Neu-Jenburg 150, Oerrab 150, Cokmannsdorf 150, Crefeld 150, Düsseldorf 150, Heibelberg 150, Dschaj 150, Ohrdruf 150, Veierheim 150, Wühlberg 150, Westhofen 150, Erlangen 150, Etlingen 150, Bruchköbel 180, Rosenheim 100, Zeitz 100, Goldlauter 100, Eppenhain 100, Eisleben 100, Rothensol 100, Güstrow 100, Hofheim 100, Wdm 100, Raff 100, Buchheim 100, Wilhelmshafen 100, Potsdam 100, Sandau 100, Wilmersdorf 100, Gonsenheim 100, Köpenick 100, Weiberich 100, Boll 100, Tharandt 100, Hochstadt 100, Gmünd 100, Waldbheim 100, Edingen 100, Griesheim 100, Plauen b. Dr. 100, Dietesheim 100, Rabenau 100, Eilenbuch 100, Rempten 100, Gera 100, Hameln 95, Salungen 80, Lobeda 80, Zwidan 80, Marburg 75, Ansbach 70, Schleißheim 60, Gelsenheim 65, Wismar 75, Herford 50, Weipensfeld 50, Oberkirch 50, Witten 50, Cottbus 50, Aken 40, Apolba 40, Droßhig 20, Summa M. 13 870.

Vom 29. April bis 27. Mai erhielten Zuschnitte: Fürth M. 500, Breitenbach 450, Mundenheim 400, Fachsenheim 300, Gohlis 300, Heilbronn 300, Gelsenkirchen 200, Puchtingen 200, Schmölln 200, Bamberg 200, Leipzig III 200, Darmstadt 200, Neustadt a. d. S. 200, Deynhäusen 200, Bichtenberg 200, Durlach 200, Kaiserslautern 200, Oppeln 200, Raffel 200, Spandau 200, Heibelberg 200, Neuz 200, Neubitz 200, Kulmbach 150, Gomburg v. d. S. 150, Herbede 150, Koffheim 150, Leipzig II 150, Heibergsfeld 150, Seelbach 150, Bruch 150, Berden 150, Speyer 150, Muggensturm 150, Neue Neustadt 150, Gbrütz 120, Gundersheim 100, Osterwieck 100, Bredenheim 100, Aue 100, Posen 100, Lampertheim 100, Weitzschdöheim 100, Neuschönefeld 100, Haan 100, Schollene 100, Merheim 100, Fürstentwabe 100, Gaisburg 100, Zangenberg 100, Rieja 100, Minkwitz 100, Mülln 100, Trotha 100, Wetterzeube 100, Minder 100, Erdingen 100, Böhmiß 100, Kronach 100, Spiegelberg 100, Wandtschel 100, Rohrader 100, Harleshausen 100, Nauheim 100, Elmstein 100, Neutlingen 100, Scheußitz 100, Aalen 118, Billingen 100, Siegburg 100, Borsdorf 100, Forchheim 100, Widenorf 100, Drais 100, Reichersteg 100, Arrstabt 100, Runnersdorf 90, Güstrow 88, Zangenberg 75, Bahlershausen 75, Oberramstadt 70, Delitzsch 60, Köfritz 60, Jüterburg 60, Wesseling 50, Labenburg 50, Schönau 50, Karlshafen 25, Schmiedefeld 25. Summa M. 12 696.

Krankenernterstützung an Einzelmitglieder wurden von der Hauptkasse bezahlt M. 2771,94. E. Jacobs, Hauptkassirer.

Abrechnung über den Streik der Holzarbeiter in Wilsdruff.

Table with columns for 'Einnahme' and 'Ausgabe'. Einnahme includes Hauptkasse (1695,12), Lokalkasse (500), etc. Ausgabe includes Streikunterstützung (1283), Reiseunterstützung (240), etc. Total Einnahme: 2986,87. Total Ausgabe: 2986,87.

Versammlungs-Anzeiger.

Braunschweig. Sonnabend, den 10. Juni, Abds. 8 1/2 Uhr, im „Rhein Hof“, Wendenstr. 45. Bünde. Sonntag, 11. Juni, Nachmittags 4 Uhr, bei Berling, vormalig Mübel. Etschbrügge. Sonntag, den 4. Juni, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale von Hermann Off. Görtitz. Sonnabend, den 10. Juni, Abends 8 Uhr, im „Waldvere“. L.-D.: Vortrag von Hugo Keller, Geschäftliches, Aufnahme und Fragekasten. Grünberg. Sonnabend, 3. Juni, Abends 8 Uhr, im „Gasthof zur Sonne“. Tagesordnung: „Die moderne Naturheilmethode und die Arbeiterbewegung“. Referent: Kollege Stolpe. Schneberg. Donnerstag, den 8. Juni, bei Dst, Granewaldstr. 110.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Altona. Am Dienstag, den 6. Juni, Abends 9 Uhr, im Lokale der Bwe. Ebler, Nordberstraße 37. Tagesordnung: 1. Bericht vom Gewerkschaftskongress. 2. Berichtverlesen. Die Ortsverwaltung. NB. Den Mitgliedern hierdurch die Mittheilung, daß am Sonntag, den 2. Juli, im Lokale des Herrn Sieberling, Kienstedten, unser Sommerfest zu Stande kommt. Wir bitten, für den Besuch des Festes zu agieren. Berlin-Neu. Am Sonnabend, den 3. Juni, um vollzähliges Erscheinen bittet Die Ortsverwaltung.

Deffau. Bevollmächtigter Ernst Bartsch, Leichstr. 49, 2. Et. Kassirer Karl Oppermann, Quellendorferstr. 22. Reiseunterstützung wird von 7-8 Uhr Abends beim Kassirer ausbezahlt. Herberge und Arbeitsnachweis „Gasthof zur Stadt Braunschweig“, Weitzgerstraße 24. Eibersfeld. Allen zureisenden Kollegen zur Kenntniß, daß sich unser Verkehrslokal, Herberge und Arbeitsnachweis jetzt „Zentralherberge“, Gr. Klogbahn 26, befinden. Die Ortsverwaltung Eibersfeld. Kempten. Wegen Aufgabe des bisherigen Vereinslokals wird die Reiseunterstützung beim Schuhmachermeister Alois Albrecht, Bruchgasse C 103 in der Woche zu jeder Tageszeit und des Sonntags von 1-2 Uhr ausbezahlt.

Niederfeldts. Sonntag, den 11. Juni, Vormittags 11 Uhr, in Lehmann's Restaurant, Großschachwitz. Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht. Aufforderung. Peter van der Will, Holzarbeiter, Buchnummer 151100, wird ersucht, daß von dem Kartell entlichene Buch „Beiträge zur Schule im Dienste der Freiheit“ zurückzusenden. Die Kollegen werden gebeten, ihn darauf aufmerksam zu machen. Die Verwaltungsdelle Wilhelm a. d. S. J. A.: B. Pirich, Charlottenstr. 19. Aug. Götsche aus Reudsburg, giebt Nachricht Deinem um Dich besorgten Vater in Wädelsdorf. [80 A]

Kollegen, welche den Aufenthalt meines Mannes **Karl Hoffmann** aus Offenburg wissen, werden dringend gebeten, seiner bekümmerten Frau Nachricht zu senden. Frau **Hoffmann**, Offenburg, Kornstr. 5.

Wo befindet sich **Aug. Saure**, Tischler aus Nattlar in Walbeck? Neujahr 1898 war derselbe in Mülln i. L. Einige Nachrichten erbittet **W. Saure**, Nattlar (Walbeck).

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Köln a. Rh.
Am Sonntag, den 11. Juni 1899,
Nachmittags 6 Uhr:

Stiftungsfest

im Lokale „Zum goldenen Löwen“, Ehrenstr. 11.

Hierzu sind die Kollegen von den benachbarten Orten freundlich eingeladen.

Das Festcomité.

Ein tüchtiger **Stuhlpolierer** sucht dauernde Stellung. Gest. Offerten bitte zu senden an **W. Brachmann**, Striegau i. Schles., Schweidnitzerstr. 45.

Poliermeister,

tüchtig und energisch, sucht anderweitig Stellung. Gest. Offerten unter **C. L. 76** an die Expedition d. Blattes.

15-20 tüchtige Möbeltischler

auf nur feine Arbeit bei hohem Verdienst sofort in dauernde Beschäftigung gesucht.

Winne & Wegner, Suhl i. Th.
Möbelfabrik mit Maschinenbetrieb.

8-10 tüchtige Möbeltischler finden sofort dauernde Beschäftigung. Verbandskollegen werden bevorzugt.

Barth Altkien-Möbelfabrik.
F. A. Fr. Conrad, Bebolm,
Barth a. d. Ostsee (Pommern).

Tüchtige Tischler auf geschweifte Möbel (speziell Stindholz) finden lohnende Arbeit bei **Braun & Richardt**, Möbelfabrik, Sangerhausen.

Einen Tischlergesellen sucht sofort **K. Wiegel**, Tischlermeister, Hasselfelde (Harz).

Möbelschreiner

für das ganze Jahr gesucht. **Alters**, Hofmöbelfabrik, Darmstadt.

Suche per sofort zwei tüchtige Schreiner-gehilfen auf Bau- und Möbelarbeit. **Ed. Deitenbeck**, Lüdenscheid i. W.

10 tüchtige Bau- und Möbeltischler erhalten sofort dauernde Arbeit. **E. Rensch**, Dampfzischlerei, Siegen.

Gesucht werden 4 Bautischler im Neubau Rathaus Dilsdorf, zum Anschlag von Türen und dergleichen.

Gerne für Meldorf mehrere Gesellen auf Bau und Möbel bei gutem Lohn und dauernder Stellung. **E. Albers & v. Drathen**, Tische, Tischlerei mit Maschinenbetrieb.

Tüchtiger Stuhlmacher, mit allen Maschinen vertraut, findet sehr lohnende Stellung. **Hess & Schuster**, Birken (Hessen-Raffan).

Holzwerker,

tüchtiger Fraiser, findet dauernde Stellung. **Deutsch-Niederländische Birken- u. Pisselabrik**, Eumersch a. Rh.

Tüchtige **Maschinenschreiner**, welche mit der Bauzischlerei vertraut sind, so daß selbige d. Holzbearbeitungsmaschinen vorziehen können, finden per sofort dauernde Beschäftigung. **Pohlmann & Dreseler**, Serford, mechan. Bauzischlerei.

Ein tüchtiger **Maschinenschreiner**, welcher mit der Bau- und Möbeltischlerei und den Holzbearbeitungsmaschinen vertraut ist, so daß selbiger den Maschinenarbeiten vollständig vorziehen kann, findet sofort dauernde Beschäftigung. Gest. Offerten muß einen energischen, treuen Charakter haben. Antragen und Gehaltsansprüche abzu.

Jann Westerkamp, mechan. Tischlerei, Norden (Ostfriesland), Osterstr. 18.

Tüchtige Tischler,

geben auf photographische Apparate - Balgen - Apparate, Kisten, etc. - auch solche, die sich auf diese Arbeiten einzurichten wollen, finden dauernde Beschäftigung.

Ernst Herbst & Pirl, Grotz, Ostfrieslandstr. 7.

Gesucht 8 bis 10 Tischler auf Polstermöbelgestelle. (Divan und geschweifte Arbeit.) **Carl Heanigs**, Erfurt, Möbelgestell-Fabrik.

4 tüchtige Tischler auf Bau und Möbel finden sofort dauernde u. gut lohnende Arbeit bei **Jann Westerkamp**, mechan. Tischlerei, Norden (Ostfriesland), Osterstr. 18.

10 tüchtige, solide **Bauschreiner** werden bei einem Stundenlohn von 36-40 S., auch gute Affordarbeit, für dauernde Stellung gesucht. **Aug. Garroth**, Bau- u. Möbelschreiner, Hana i. W.

Ein tüchtiger **Gestellarbeiter** gesucht. **J. C. W. Müller**, Bremen.

Suche auf sogleich 2 tüchtige **Stellmacher** bei hohem Lohn für dauernde Arbeit **H. Dettmers**, Stellmacher, Barel (Oldenburg).

Zwei tüchtige **Holzschreiner** für Maschinenartikel erhalten dauernde Arbeit bei **Robert Reichert**, Dampfzischlerei, Grotzen a. d. Elster.

4-5 Drechsler

somit gesucht bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung.

J. Schaefer, Dampfzischlerei, Sücht a. W., Hamburgerstr. 11.

Suche sofort gegen hohen Lohn **2 tüchtige Holzschreiner** auf Möbelarbeit. **Ph. P. Strassner**, Dampfzischlerei, Emden (Westfalen).

Einige tüchtige **Naturstoff-Arbeiter**, in Schirm- u. Spazierstöden firm, per sofort gesucht. **Otto Witte**, Arnshall-Arnstadt.

Zwei durchaus tüchtige **Korbmacher** auf Gematt finden dauernde Beschäftigung bei **H. Dann**, Stade (Hannover).

Ein Korbmacher

kann sofort Arbeit bekommen bei **V. Henriksen**, Kopenhagen, St. Kongegade 39.

2-3 Korbmachergehilfen auf Paddigrohr-Möbel finden dauernde Beschäftigung bei **Hermann Paulus**, Radebeul b. Dresden, Albertstr. 28.

Korbmacher

auf Geschlagen und Schenarbeit erhalten Beschäftigung bei **Robert Wengler**, Kopenhagen.

Gesucht ein **Korbmacher** auf Großgeschlagen. **H. Neumann**, Korbmacher, Grabow i. Meckl.

Korbmacher auf Kugelförbe finden dauernde und lohnende Beschäftigung. **E. Schlesinger**, Berlin, Dresdenerstr. 80.

1 bis 2 **Korbmachergehilfen** auf grün Gematt, sucht für dauernde Arbeit und gutem Afford **Ad. Süsmilch**, Korbmachermeister, Baden-Langerhütte.

2 Bürstenmachergehilfen auf sofort gesucht. Einen zum Einziehen und einen für sämtliche Arbeiten. Reisegeld wird vergütet. **Herm. Hengler**, Bürstenfabrik, Mülheim (Ruhr), Birnenbach 17.

Zwei **Bürstenmacher** gesucht gegen guten Lohn, wenn möglich sofort. Kein Afford. **Karl Gerkrath**, Bürstenfabrik, Hana i. W.

Zwei **Bürstenmacher** finden dauernde Stellung. **H. Schmoll**, Siegen i. Westf.

Mehrere **Bürstenmacher** erhalten dauernde Beschäftigung bei **A. Sorge**, Bürstenfabrik, Schleswig.

Einen **Bürstenmachergehilfen** sucht **Franz Kaiser**, Bürstenmachermeister, Köln-Nippes.

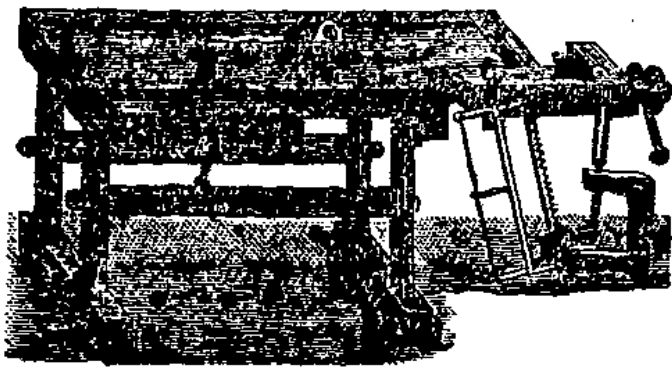
Reisender,

der schon thätig war, von einer renommierten Lackfabrik gesucht zum Besuch von Tischlereien, Möbelfabriken, Pianofortefabriken etc. in Berlin. Offerten an die Exp. d. Ztg. unter „Lackfabrik“.

Theilhaber

für eine florierende, gut eingerichtete **Tischlerei**

gesucht. Einiges Kapital erforderlich. Fachmann, Tischler oder Drechsler, bevorzugt. Gest. Offerten unter Nr. 100 bis 10. Juni d. J. an die Exped. d. Z. erbeten.



Tischlerwerkzeuge, Hobelbänke.

Titus Axen, Altona.

Preislisten gratis und franko.

Neue Werke!

Bautischlerlexikon. 30 Doppeltafeln, leicht ausführbare praktische Entwürfe für das ganze Gebiet der Bautischlerei. M. 13.

Der Möbeltischler. Komplettes Werk. IV. Abtheilung. 30 Tafeln Entwürfe im Maßstab 1:10 (Buntfarbendruck), incl. Kalkulationen und Belehrung über korrekt zu machende Kostenanschläge. M. 12.

Elf Zimmereinrichtungen verschied. Stilarten, komplett, in perspektivischer Anlage. Gruppierung ganzer Zimmer mit Dekoration dazu. Buntfarbendruck. Preis M. 12.

E. Bettelbusch,

früher Tischler, Zeichner und Werkführer.

Zeichenbureau

für Tischlerarbeiten (Skizzen und Werkstattzeichnungen), Details.

Nürnberg, Burgschmietstraße 19.



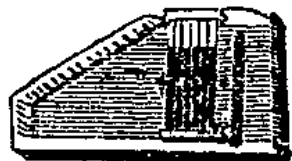
Sichere Existenz.

Buchführung

und Comptoirfähiger lehrt mündlich und brieflich gegen Monatsraten Handels-Lehrinstitut Morgenstern, Magdeburg, Jakobsstrasse 37. Prospekt und Probefriefe gratis und frei. Sohes Gefalt.

Für nur 6 Mark,

keine 14 oder 16 Mark,



versende per Nachnahme eine sechsannalige, große Concert-Accord-Zither, komplet mit Zubehör. Eine dreimanualige

M. 2,80. Versand direkt von der Musik-Instrumenten-Fabrik **Heinr. Suhr**, Neuenrade 164 (Westf.).

200 Stück gute, prachtvolle

Sumatra-Zigarren, mit langer Blätter-Einlage, schneeweißem Brand, feinem Aroma, vers. für den billigen Preis von nur M. 5,20 ab hier, 500 Stück M. 13, franko. Versand gegen Nachnahme. Garantie: Zurücknahme.

Wilhelm Quincke, Neuenrade i. Westf.

Tischler-Fachschule

Neustadt i. Meckl.



Zum Schutze der Organisation

gründete sich am 18. März 1891 nach dem 16wöchentlichen Kampfe der Tabakarbeiter um ihr Koalitionsrecht die

Tabakarbeiter-Genossenschaft

in Hamburg.

Die Genossenschaft zahlt keine Dividende; den von derselben Beschäftigten wird ein anständiger Lohn bezahlt, bei einer event. Auflösung fällt das Vermögen an die Tabakarbeiter-Organisation. — An Arbeiterorganisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konsumvereine event. direkter Versand zu Engrospreisen. Vertreter erhalten Provision.

Fachschriften u. Lehrbücher

für Handwerker u. Gewerbetreibende. Kataloge gratis u. franko. **JOH. SASSENBACH**, Bücher-Versand, BERLIN

Preisliste franko!

Engros | **Konkurrenzlos billig, reellste Fabrikate!** | Versand

Für die Reellität der Fabrikate sprechen zahlreiche Anerkennungen. **Unstreitig vortheilhafteste Bezugsquelle.**



- 100 Stück M. 4,10
- Ferner empfehlen:
- Trifolium, 100 Stück M. 2,50
- Keine Sorte, 100 Stück " 3,-
- Maria, 100 Stück " 3,75
- Florida Docks, 100 Stück M. 3,75
- Donna Elvira, 100 Stück " 4,50
- Mexicanos, 100 Stück " 5,50
- Brillant Felix (Klein), 100 Stück M. 3,25
- Felix Brasil, 100 Stück " 4,60
- St. Felix, Orig.-Kisten, 250 St. (fto.) " 12,50

Bedingungen: Versand und Verkauf nicht unter 100 Stück von einer Marke, 300 Stück portofrei unter Nachnahme. — Nichtkonvenirendes erbiten, auch angebrochen, auf unsere Kosten gegen Rückzahlung des gezahlten Betrages zurück; daher keinerlei Risiko für den Besteller. Im Falle der Rücksendung dürfen aus jeder Kiste 4 Stück probeweise unentgeltlich geraucht sein. Bei Entnahme von 500 Stück gewährt: 3 pSt., bei 1000 Stück 6 pSt. Rabatt, wenn sich Besteller auf diese Zeitung bezieht.

Czollek & Geballe, Zigarren-Engros-Lager, Berlin C, Spandauer Brücke 9, Berlin C.

Telephon Amt III 2742

Achtung! Tischler, Polierer u. Drechsler!

Granatpolitur. Sofort glashart und spiegelblank. Halbe Arbeit! Kein Aufpolieren!

„Bratsch“-Eichen-Wachsbeize in jedem Farbenton, raucht das Holz nicht auf, daher Schleifen überflüssig! seit 1866 n. Angaben d. Fachgenossen hergestellt u. erprobt.

Prämiirt in Berlin und Leipzig. Muster gratis! **C. Bratsch**, Lackfabrik, Reinickendorf-Berlin.

Verlag: A. Köhler, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Muer & Co., Weide in Hamburg.